

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Verkauf: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr v. m.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postparaffien-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Verkauf:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Klilli mit Aufstellung im Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbandsgebühren.

Einzelne Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 70.

Gift, Sonntag, 1. September 1907.

32. Jahrgang.

Die Reform der Mittelschule.

Vom Abg. Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof.

Für den Herbst dieses Jahres ist die Einberufung einer „Enquête“ durch das Unterrichtsministerium in Aussicht genommen, welche sich mit den mannigfachen Fragen unseres Mittelschulwesens zu beschäftigen haben wird, die schon seit geraumer Zeit den Gegenstand lebhafter Erörterung in der Öffentlichkeit bilden. Es wird dieser Beratung, die zunächst unmittelbar auf die Anregung einer Anzahl reformfreundlicher gesinnter Abgeordneter zurückzuführen ist und hoffentlich nicht auf einen engen Kreis ausgewählter Fachmänner beschränkt werden wird, zweifellos eine nicht zu unterschätzende Bedeutung innewohnen, wenn ich auch nicht so hoffnungsfroh bin, mir einen wesentlichen praktischen Nutzen und Erfolg in nächster Zeit davon zu versprechen.

Die österreichische Unterrichtsverwaltung hat auf dem Gebiete der Mittelschuleinrichtungen allzulange dem Grundsatz „Quia non movere“ gehuldigt, hat sich zu stark in die beruhigende Ueberzeugung eingesponnen, daß der Organisationsentwurf für die österreichischen Gymnasien eine Musterleistung gewesen sei, was nebenbei bemerkt für die Zeit seines Entstehens vor einem halben Jahr-

hundert eine gewisse Berechtigung haben mochte, hat aber die seither stattgefundenen rasche Entwicklung und gründliche Umgestaltung unseres gesamten geistigen und gesellschaftlichen Lebens viel zu wenig in Rücksicht gezogen. Heute klappt in der Tat ein empfindlicher Gegensatz zwischen dem, was die Schule bietet und den Anforderungen des Lebens. Ein gründlicher Wandel tut not, um beide in Einklang zu bringen und je eher man sich dazu entschließt, mit frischem Mute an die Arbeit des Neuaufbaues schreitet, desto reichlicher wird der Dank sein.

Die Unterrichtsverwaltung möge die Augen nicht länger vor der Tatsache verschließen, daß die öffentliche Meinung sich immer mehr der Unzulänglichkeit und Zweckwidrigkeit, ja Unvernunft vieler Einrichtungen unseres höheren Schulwesens bewußt wird und die Mißstimmung über die mit den Anforderungen an die Jugend in argem Mißverhältnisse stehenden Leistungen immer weitere Kreise zieht. Unser Gymnasium zumal, dem ja, freilich nicht wegen seines inneren Wertes, wohl aber infolge eines gleichfalls sehr verbesserungsbedürftigen „Berechtigungs“-systems noch immer die Mehrzahl der Söhne aus den „besseren“ Familien zufließt, erfüllt die Aufgabe, eine der Zeit und deren Bedürfnissen entsprechende Bildung zu vermitteln, längst nicht mehr. Darüber ist schon so viel gesagt und geschrieben worden, daß es überflüssig wäre, hier nochmals darauf zurückzukommen. An dieser Stelle genüge der kurze Hinweis, daß

das jetzige Gymnasium weder eine harmonische, noch eine nationale, noch endlich eine moderne Ausbildung der Jugend gewährleistet. Die Realschule aber ist auf halbem Wege stehen geblieben, sie ist ein Kind des Kompromisses mit allen Fehlern eines solchen und genügt in ihrer heutigen Gestalt gleichfalls ganz und gar nicht.

Die Fülle und Mannigfaltigkeit der Fragen, mit welchen sich die Beratung zu beschäftigen hätte, wenn die Angelegenheit ihrem ganzen Umfange und der hohen Bedeutung nach mit der notwendigen Gründlichkeit behandelt werden sollte, ist ungemein groß; darin liegt aber auch meines Erachtens die Hauptgefahr der Verzettlung, so daß sich am Ende praktisch nichts Befriedigendes ergeben könnte. Ich hätte deshalb den lebhaften Wunsch, daß die Teilnehmer in weiser Selbstbeschränkung sich dahin einigten, zunächst einige wenige Hauptfragen nicht bloß zu erörtern, sondern auch einer tatsächlichen Lösung zuzuführen. Als solche möchte ich in erster Linie etwa die folgenden empfehlen:

1. Die planmäßige Fürsorge für die körperliche Ausbildung der Schulkinder und die Erfüllung der gesundheitlichen Anforderungen an den Schulbetrieb, Dinge welche leider gegenwärtig trotz mancher Ansätze zum Besseren noch immer sehr im Argen liegen und leider vielfach dem Zufall und der Willkür anheimgestellt bleiben.

2. Die Einschränkung des Unterrichtes in den alten Sprachen, wobei ich die Ueberzeugung nicht verhehlen kann, daß an die Auffassung des Pflicht-

Salko.

(Erzählung aus der Zeit der ersten Türkenbelagerung.)

Von Ludwig Herzig.

Im Prunkzelle Soleimanns II. herrschte Gewitterschwüle. Auf kostbarem, golddurchwirktem Teppich kniete der Sultan, zurückgelehnt in weiche leidende Kissen.

Ersteln zog er den prächtigen Purpurschal enger um seine Schultern, grübelnd und träumend starrte er in die verlöschende Glut eines Kohlenbeckens.

Im äußersten Winkel des Zeltes kauerte der Großwesir. Schen und bang blickte er nach dem Sultan hinüber, um den das volle Licht der kostbaren Ampel einen blutigen Schein wob.

Eine schwere, gewitterschwangere Wolke hing über den bereits gebleichten Brauen Soleimanns; nur ab und zu hoben sich müde die Augenlider, lösten sich die dunklen, blauen Schatten von den Wangen — dann aber zuckte und flammte es wie fernes Wetterleuchten, das aufziehendes Gewitter kündigt.

„Iwan!“ Scharf kam es zwischen den dünnen Lippen des Sultans hervor.

Angstlich duckte der Großwesir zusammen und biß mit seinen weißen Zähnen die Unterlippe blutig. Langsam kam er aus dem düsteren Halbdunkel hervor. Demütig warf er sich vor Soleimann zur Erde, küßte den Saum seines Obergewandes und schlug dann mit der Stirn gegen den Boden.

„Allahgeflanter! Weißest du, Herrscher!“

„Schweig!“ brüllte der Sultan. „Hör, Iwan“, seine Stimme ward weicher und milder, „Iwan, hör, Wien muß fallen! Hörst du? Um jeden Preis! Heute, morgen . . . aber fallen muß es! Oder

glaubst du ich hätte nutzlos meine Scharen hingeopfert? Lange schon wäre diese verdamnte Stadt in unserem Besitze, aber deine verfluchten Einsprüche, die immer meine Pläne gekreuzt! Doch hör, Iwan! Ich will vergessen, was du gefehlt, will großmütig verzeihen, wie Mohammed es gebietet, hörst du? Wie einen Sohn will ich dich halten, wie meinen eigenen Sohn, Geld, Gold, Schätze, unermessene Schätze, aber Wien muß fallen! Der Schädel des räubigen Solim soll dir mit Gold aufgewogen werden, die schönste Jungfrau der Stadt will ich dir schenken, der zehnte Teil der Beute sei dein. Aber höre, heute oder morgen muß Wien in unseren Händen sein — sonst, Iwan, steht übermorgen dein Kopf an einem spitzen Pfahle. Sammle alle deinen Mannen, versprich ihnen Berge von Gold, Steine, alles, was du willst; mein größtes Schiff werde ich mit Schätzen beladen für den, der zuerst die Fahne des Propheten auf die Mauer pflanzt, lag' ihnen. Drei Tage und Nächte dürfen sie plündern und morden, drei Tage und Nächte, hörst du? Laß' sie mit Peitschen und glühenden Eisen gegen die Mauern treiben! Tu, was du willst, aber spare kein Mittel, Iwan, kein Mittel! Es geht um deinen Kopf.“

Tiefer beugte sich der Großwesir zur Erde und küßte den Saum des Obergewandes Soleimanns; dann erhob er langsam seinen Oberkörper und breitere wie abwehrend die Hände aus.

„Allahgeflanter, weißest du, Herrscher!“ Seine Stimme bebte und zitterte. „Herr! Nur noch zwei Tage warte. Herr, nur noch zwei Tage. Deine Mannen sind zu entkräftet, zu mutlos.“

„Mutlos? Ein Muselman mutlos? Iwan, sieh dich vor!“ Ein furchtbarer Blick traf den Großwesir.

Merktlich zuckte Iwan zusammen.

Wortlos schob er dann den weiten rechten Ärmel bis zur Schulter empor. Eine schlecht verheilte, blutigeranderte Narbe zog sich über den ganzen Arm.

„Hund!“ Abgerissen und schneidend wie scharfer Stahl stieß es der Sultan hervor. „Blut willst du mir zeigen? Blut? Mit deinen Taten prahlen? Da der geringste meiner Sklaven mehr gegen Wien vermocht als du! Hund! Ich will dein Vorderschädel nicht sehen! Das sollst du mir büßen! Mit einem Nadelstiche prahlen, da Tausende gespaltenen Schädel in den Gräben liegen? Fort aus meinen Augen! Schert dich zum Scheitau! Aber morgen, Iwan, morgen will ich in Wien einziehen, morgen, Iwan, denk an deinen Kopf!“

Der schwere Vorhang, der das Prunkgemach von dem Vorraum des Zeltes trennte, teilte sich.

Langsam, mit zögernden Schritten näherte sich Salko dem Sultan.

Ein flüchtiges Lächeln huschte über das Gesicht Soleimanns und für einen Augenblick flammte es in dem dunklen Augenpaare.

„Salko!“ Mit gütiger Stimme ermutigte ihn der Sultan, näherzutreten.

„Salko, mein guter Sohn, was führt dich zu mir?“

Bedächtig ließ sich die hohe Gestalt auf die Knie nieder, drückte ehrerbietig des Sultans Gewand an die Lippen und berührte mit der Stirne die Erde, daß die langen blonden Haare, die unter dem Kopftuche hervorquollen, wie schimmernde Wasserfälle niederrieselten.

Langsam griff Soleimann nach der Rechten Salkos und zog ihn sanft zu sich auf die Kissen.

„Salko, sprich, warum kommst du?“

„Allahgeflanter! Die Sonne des Ostens zu

unterrichtes im Griechischen wird geschritten werden müssen, wenn anders für die drängenden Bedürfnissen der Zeit halbwegs Raum geschaffen werden soll.

3. Die Zurückführung des übertriebenen mechanischen Prüfungswesens, dieser zwecklosen Plage mehr noch für Lehrer als Schüler, auf ein vernünftiges Maß, wobei zunächst mit der längst überfälligen Einrichtung der Maturitätsprüfung, wenigstens in ihrer derzeitigen Form der Aufhäufung unnötigen Wissensstromes und Gedächtnisballastes bei Vernachlässigung der tatsächlichen Feststellung der errungenen „Reife“, gründlich aufgeräumt werden müßte.

Vorausichtlich wird die Gelegenheit nicht verabsäumt werden, auch über eine Reihe anderer wichtiger Bildungsfragen Meinungsaustausch zu pflegen, wovon nur die Probleme der Veranschaulichung und Konzentrierung des Unterrichtes, der Einheitschule, der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter, der Zulassung der Realschüler zu den Universitätsstudien u. a. m. erwähnt seien. Aber man hüte sich vor der Gefahr, nach allen möglichen Richtungen auszuweichen und darob keines der angestrebten Ziele zu erreichen. Denn die Zeit ist kostbar, und für das Wohl des kommenden Geschlechtes, zum Frommen der ganzen künftigen Entwicklung werden wir mehr geleistet haben, wenn wir Kraft und Arbeit zunächst einigen wenigen Hauptfragen zuwenden, in diesen aber zu einem tatsächlichen Ergebnisse zu kommen trachten. Es wäre sehr bedauerlich, wenn die ganze Veranstaltung, auf welche die zahlreichen Freunde einer zeitgemäßen Reform und Tausende befragter Elternherzen immerhin eine gewisse Hoffnung setzen, schließlich auseinander- und ausgeht, wie es schon sovielen „Enquêtes“ beschieden war, die nur deshalb einberufen wurden, um den Schein zu erwecken, daß etwas geschehen soll, während nach dem Abschlusse der Verhandlung die Dinge ruhig beim Alten blieben. Um dies zu vermeiden, sollten gerade die eifrigen und überzeugten Anhänger der Mittelschulreform darauf dringen, daß das Arbeitsfeld abgegrenzt, dafür aber innerhalb dieser Grenzen ohne weiteren Verzug fruchtbringende Saat für die nächste Zukunft gestreut werde.

schauen, mich an dem Strahle deiner Augen zu wärmen.“

„Genug!“ unterbrach ihn der Sultan, „ich hör' es täglich tausendmal von allen meinen Leuten, von dir, Salko, will ich anderes vernehmen. Hast du gute Botschaft?“

„Ja, Herr. — Du weißt, o Herr, daß ich nie Unnützes schwache. Wohl erwogen ist mein Plan. Herr! Jeden Abend umreite ich die Stadt, um die Wachsamkeit der Posten zu prüfen. Es war vor drei Tagen, vier Stunden nach Sonnenuntergang; ich konnte den gewöhnlichen Weg nicht nehmen, da vom letzten Sturme eine Unmenge Leichen — „Salko!“ Ein bitterer, vorwurfsvoller Blick machte Salko erschauern.

„Ich schlug einen anderen Weg ein. Höre, Herr! Vernimm, was ich erspäht. Allabendlich hält an einer Stelle, die ich genau kenne, ein junges Weib die erste Nachtwache auf der Mauer — wahrscheinlich für ihren ermüdeten Mann oder Geliebten. Ich will mich gegen die Mauer anschleichen — Allah wird mir die Kraft des Löwen und die Schlaueit des Fuchses geben — will die Brüstung leise erklimmen. Schätze, Perlen, alles was ich habe, will ich ihr versprechen; meine Gemahlin soll sie werden oder —“, er griff unwillkürlich nach dem edelsteinbesetzten Dolch in seinem Gürtel, „mein Stuhl fehlt selten; meine Kleider will ich abwerfen und mit den ihrigen vertauschen, Herr! In Weiberkleidung will ich mich in die Stadt schleichen, die Wächter überlisten — und das Pulverhaus in die Luft sprengen. Die Wege kenne ich genau. Du weißt ja, o Herr, bevor ich Gnade gefunden in deinen Augen, war ich ein räudiger Christenhund. Zehn Jahre zählte ich, als ich deinen Janitscharen gefiel, die Sonne deiner Huld lächelte mir seither, möge es dir Allah vergelten,

Südmark-Hauptleitungsbericht.

Vom Obmann Prof. Dr. Ferdinand Knull.

Anlässlich der bevorstehenden Hauptversammlung der Südmark, die bekanntlich in Marburg stattfindet, veröffentlicht der Obmann der Südmark, Professor Dr. Ferdinand Knull, folgenden Bericht der Hauptleitung:

Die Südmark blickt heute auf ein an Arbeit aber auch an Erfolgen reiches Jahr zurück. In kurzen Zügen wollen wir über die Entwicklung unseres Vereines im verfloßenen Jahre berichten und verweisen dabei auf die Berichte der Sachwalter aus den verschiedenen Arbeitsgebieten, aus denen die Einzelheiten ersichtlich sind.

Innerhalb der Zeit von August 1906 zu August 1907 sind 129 Neugründungen von Ortsgruppen erfolgt, während 6 sich auflösten, sodaß der Zuwachs 123 beträgt und wir am 1. August 1907 im ganzen 398 Ortsgruppen hatten. Im vergangenen Jahre betrug der Zuwachs an Ortsgruppen nur 34, sodaß wir mit dem heutigen Ergebnisse sehr zufrieden sein können. Die Zahl unserer Mitglieder hob sich dem entsprechend in derselben Zeit um 10.200, sodaß wir jetzt rund 38.200 Mitglieder zählen.

Die Mehreinnahmen gegen das Vorjahr bis zum 1. Jänner dieses Jahres — ein Kassenabschluß am 1. August fand nicht statt — belaufen sich auf rund 38.700 K., wobei die Erträgnisse der Zünder nicht mitgerechnet sind. Diese 38.700 K. setzen sich zusammen aus der Ablieferungssumme der Ortsgruppen für Mitglieder von 10.330, aus Gründernbeiträgen von 4435, aus Spenden von 9260, aus den erhöhten Erträgnissen der Sammelbüchsen von 3900 und der Wirtschaftsgegenstände ohne Zünder um rund 5500, der Wehrschußmarken um 5300 K.

Die höchst erfreulichen Erfolge verdanken wir, und ich hebe dies mit besonderer Dankbarkeit hervor, unseren überaus pflichteifrigen Wanderlehrern, insbesondere dem schaffensfreudigen, nimmermüden, von meist und idealster Liebe zu unserem Volke erfüllten Herrn Josef Hoyer, der seine nemalige Kraft seit dem letzten Herbst in den Dienst unseres Vereines gestellt hat.

Daß sich die Ausgaben entsprechend erhöht haben, ist natürlich. Die Kasse mußte stärker besetzt werden, weil sie den Erfordernissen so vieler Ortsgruppen in ihrer früheren Zusammensetzung

nicht mehr nachzukommen imstande war, die Gehalte zweier Wanderlehrer können durch den Deutschmann-Fonds allein nicht mehr bestritten werden, die Auslagen für Porto und ähnliche andere dringende Sachen sind bedeutend gestiegen.

Die Hauptausgabe aber, die in früheren Jahren überhaupt unbekannt war, ist die für Besitzwerbungen an der Sprachgrenze geworden.

Auch unser Darlehenskonto ist außerordentlich angewachsen, und dieses wenig erfreuliche Wachstum veranlaßt die Hauptleitung, Ihnen heute einen Antrag zur Annahme zu empfehlen, der die Hauptleitung bindet, über eine festbegrenzte Summe in den Darlehen nicht hinausgehen zu dürfen. Die Darlehen verwandeln sich nämlich nur allzubüßig in erzwungene Geschenke, falls nicht eine strenge Auswahl der Darlehenswerber vorgenommen wird. Und die Strenge der Wahl kann nur durch die Notwendigkeit erzwungen werden, sich auf eine nicht allzu hohe Gesamtsumme zu beschränken. Zudem hofft die Hauptleitung, durch die neuen Sausleitungen eine Stütze zu finden für die Beschränkung der Darlehen auf die dringendsten Fälle, eine Stütze, die Ortsgruppen naturgemäß nicht bieten können. Auch der Nationalrat für Untersteiermark, mit dem wir bald in nähere Verbindung treten zu können hoffen, dürfte uns einigermaßen durch Rat und Vorschlag nützen können.

Die Besiedlung, d. h. Ankauf an der Sprachgrenze gelegener Bauerngüter sollte der Wichtigkeit der Sache nach eigentlich die erste Stelle in unserer Tätigkeit einnehmen. Dem steht aber leider die geldliche Frage hindernd im Wege. Schon die Summen, die wir für die ersten Versuche zu zahlen hatten, mahnen zur Vorsicht. Wir würden diese Frage natürlich dann viel leichter lösen, wenn wir bei deutschem Kapitale und dessen Inhabern und Vermählern größeres Entgegenkommen und mehr Verständnis für die Not unseres Volkes und weniger Selbstsucht fänden. Das ist eben ganz anders bei den Welschen und bei den Slaven. Die Signori und Teridenti sind nicht nur zu haben, wenn es gilt, deutsche Reisende zu prügeln, und gleichzeitig vollkommendes Jammergeschrei über deutsche Roberei zu erheben, sondern sie fehlen auch nicht, wenn es gilt, deutsche Besitzungen in Tirol anzukaufen und welsche Schulen für ihre Lohnsklaven, den coloni, deutschen Gemeinden aufzubürden, die sie mit großer Behendigkeit gründen; es beherzigt sie eben ein fanatischer Drang nach dem Brenner hin. Die wenigen windischen Geldleute kaufen mit Hilfe windischer Sparkassen in Steiermark und Kärnten deutsche Wälder und Güter zur Verpachtung an windische Leute, ja so rar einzelne industrielle Unternehmungen sind ihnen schon zum Opfer gefallen.

eisende Schatten einer Wolke an sonnigen Tagen, flog über Salkos Gesicht, hastig griff er danach.

„Wirf es weg!“ drang der Sultan in ihn.

„Herr! Ein Stück Goldes ohne allen Wert, von meiner sterbenden Mutter, meine Schwester trägt das gleiche.“

„Allah sei mit dir, Salko! Um die vierte Stunde.“

Er reichte ihm das Reittchen.

Heulend jagte ein eiskalter Sturm die mächtig geballten Wolken über den nächtlichen Himmel.

Die Bäume ächzten und stöhnten unter den wilden Peitschenhieben des Windes, der mit wildem Gebrause die herblich gelben Blätter mit sich führte.

In tiefem Dunkel lag Wien und seine Umgebung.

Nur vereinzelt brannte im dunklen Schattengang einer Straße ein wärmend Wachsfeuer, eintönig und schlafig hallte der Feldruf in den ausgestorbenen Gassen.

Draußen auf dem weiten Plane, da die zahllosen Türkenzelte standen, lag tiefes Schweigen.

Kein Laut, kein kriegerischer Klang, die Lagerfeuer ausgelöscht; die vielen Türken regten und rührten sich nicht, wie eine Herde schlafender Schafe wie die aufgetürmten Leichen in den Gräbern. Auf wenig gefährdetem Posten, an das grünblinckende Rohr einer mächtigen Feldschlange gelehnt, saß auf einem der großen Steine, die im Notfalle auf die anstürmenden Türken geschleudert wurden, ein junges Weib, dicht gehüllt in die wärmenden Kleider, die Wangen vom eisigen Winde leicht gerötet.

Schon seit einer Woche versah sie hier oben die erste Nachtwache, um ihrem ringverlobten Geliebten einige Stunden stärfenden Schlafes zu bieten. Ermüdet, fast aufgerieben von dem anstreng-

möge er dir Ehre, Ruhm und Sieg geben für das, was du an mir an mir getan.

Mein Vater war ein reisender Kaufmann, mit dem ich frühzeitig auf Wanderschaft auszog. Wir lebten eben von Wien nach unserem Vaterlande an der Adria zurück, als uns deine Janitscharen begegneten. Volle zwei Monate hatte ich in Wien zugebracht, es war zum erstenmal, daß ich eine größere Stadt gesehen.

Tief prägte sich mir die Erinnerung ein.

Fast dünkt es mir, ich wäre erst gestern in der Stadt gewesen.

Mein Vater ließ damals dort meine jüngere Schwester zurück; sie muß wohl schon lange gestorben sein; keiner der Gefangenen kannte sie. Verzeihe, Herr, weit bin ich abgekommen. Dein Großvater soll alle seine Scharen sammeln, um gegen die Mauern zu stürmen; der Donner und Rauch des aufsteigenden Pulverhauses soll das Zeichen für den Angriff sein. — Herr!“

Wortlos strich Soleimann die blonden Haare Salko hinter die Ohren und gebot ihm, fortzufahren.

„Wir haben jetzt eine Stunde nach Sonnenuntergang, in drei Stunden ist die Zeit da; erteile Jwan die Befehle! und morgen kannst du in der Christentirche Allah für den Sieg danken!“

Mit leise bebender Hand liebte Soleimann die Rechte Salkos und bedeutete ihm aufzustehen.

„Möge Allah mit dir sein! Es geschehe wie du gesprochen!“

Demütig beugte sich Salko zur Erde.

„Salko, gehört das dir?“ Der Sultan hielt ein dünnes, goldenes Reittchen empor, daran ein kleines Kreuz baumelte; er hatte es von dem Riffen aufgelesen, auf dem Salko gesessen.

Eine leichte Röte, wie der über die Flur

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 35

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eng aneinandergeschmiegt waren sie an dem Bassin mit den verblühten Schwertlilien vorüber um's Haus, und durch das Gewächshaus in das dicht anstößende Arbeitszimmer Georgs gegangen.

„Nun, was ist's, Kind, sprich, sage mir alles? Was hat Dich so erregt?“

Sie hatte sich auf ihrem Lieblingsplatz, auf einem niedrigen Sessel zu seinen Füßen zusammengekauert. Auf seine Frage hob sie Arme und Augen zu ihm auf, und ihn sanft umschlingend, so daß sie ihn immer mehr zu sich herabzog, und ihn mit ihren tiefen, dunklen Augen hingehend anblickend, flüsterte sie:

„Väterchen, wir haben uns lieb, und wenn Du nicht böse bist, möchten wir uns verloben —“

„Er hob sie auf seine Knie und begrub die schlante, zierliche Gestalt förmlich in seinen Armen. „Meine Kleine will von mir fort? Hat jetzt schon einen Andern lieber als ihren alten Papa?“

„Erschreckt fuhr Eva auf. „O nein, Väterchen — nicht lieber —“ betheuerte sie eifrig — „Nur ganz — ganz anders lieb. O, ich kann es Dir nicht mit Worten sagen — es ist ein so eigenes wundervolles Gefühl — Du, so ruhig und verständig, wirst es Dir gar nicht vorstellen können, Väterchen —“

Georg lächelte schmerzlich.

„Nun wird Dir das ganz anders und viel besser erklären können als ich — ach, er ist ja so klug — und so gut — und so schön! — Wann darf er zu Dir kommen, liebster Vater?“

„Ja — ja — er soll nur kommen, Kind — —!“ Es kam zögernd und widerwillig heraus, und betroffen von seinem Ton, frug Eva zögernd zurück:

„Und was wirst Du ihm sagen?“

Georg bog sich tiefer zu ihr hinab und sah ihr in die ängstlich fragenden Augen.

Da kam ihm plötzlich der Gedanke an jene schwüle Sommernacht, in der er dies Kind, dem Tode nahe, aus der von Pesthauch geschwängerten, unterirdischen Höhle des Vaters, des Verbrechens und des Elends, auf seinen Armen hinaufgetragen hatte an's Licht. Arm, hilflos, verlassen von aller Welt — ein Kind der Sünde, vielleicht die Frucht eines Verbrechens — ein verwehtes Blatt, dessen Ursprung und Abstammung er noch heute nicht ahnte. Das Kind selbst, diese reine Blüte, die er gehegt mit gedoppelter Liebe, mit Vater- und Mutterliebe zugleich — wußte nichts von dem Sumpf, aus dem es muthmaßlich entsprossen war — sollte niemals davon etwas erfahren, auch dann nicht, wenn sich wider Erwarten nach so langen Jahren noch, wirkliche Anhaltspunkte für seine Herkunft ergeben sollten. Aber der

Mann, der sie zu seinem Weibe begehrte, mußte die volle Wahrheit hören. Blieben seine Entschlüsse dann unverändert — wohl ihnen Beiden!

Er mußte die Sache in Ruhe überlegen und mit Anna besprechen, mit Anna, vor der er kein Geheimniß hatte, so wenig Vertrauen sie selbst auch ihm schenkte.

Eva hing ihm noch immer im Arm die dunklen Augen in stummer Frage auf sein Antlitz geheftet.

Nun fuhr Georg aus seinen Gedanken auf und strich ihr sanft mit der Hand über das goldlockige Haar.

„Ein wenig Geduld wirst Du am Ende haben müssen, meine kleine Perle. Du weißt, wenn Du's auch nicht verstehst, daß die Fabrik mir manche Sorge macht — auch möchte ich erst einmal mit Frau Anna über Eure Zukunftspläne sprechen —“

„O sie — sie wird gewiß nichts dagegen haben — sie hat mir oft gesagt, daß sie mich lieb hat wie eine Mutter —“

Georg zuckte zusammen.

„Um so verständlicher wird es Dir sein, daß ich mich mit ihr berathen möchte, bevor ein bindender Schritt gethan wird. Ich werde heute Abend noch an Max schreiben und morgen nach Segenhaus gehen. Du magst mich morgen gleich nach dem Frühstück selbst bei Frau Anna anmelden. Ich denke, Nachmittag hier am ehesten abkommen zu können — frage sie also, ob mein Besuch um diese Zeit ihr angenehm sein würde.“

Er nickte ihr freundlich zu, wie um anzudeuten, daß für ihn das Gespräch bis auf weiteres damit zu Ende sei, und Eva ging nach herzlichem Abschied von ihrem Pflegevater auf ihr Zimmer, um in Einsamkeit und Stille von ihrem Max und kommenden Glück zu träumen.

38. Kapitel.

Anna's Leben während der letzten Wochen war eine unausgesetzte Folter gewesen. Seit jener Begegnung mit Rudolf hatte sie keine ruhige Stunde mehr gehabt. Unablässig malte sie sich's in den schwärzsten Farben aus, was geschehen müsse, wenn Georg plötzlich die Entdeckung machte, daß der verkommene Mensch, der Arm in Arm mit dem weggejagten Maurer die Fluren durchstreifte — erst neulich wieder hatte sie die Beiden gesehen — ihr Gatte sei.

Nein, sie wollte, sie mußte sprechen. Des Vaters Schuldgeheimniß würde sie nicht preisgeben! Dem Todten das Wort brechen — niemals! Aber am Ende, auch der Lebende hat sein Recht, und schon die leiseste Andeutung, daß ein dunkles Etwas, an dem sie keinen Theil hatte, sie in dies unselige Blindniß getrieben, mußte sie

hingen, Georg glauben, ihn vertrauen zu machen, so Bedenklich auch der Schein gegen sie sprach. Liebt er sie nicht, und war Liebe nicht gleichbedeutend mit Glauben, mit Vertrauen?

Nun stahl sich ihr wieder etwas wie Hoffnung in's Herz, als Eva, mit ihrem süßesten, geheimnißvollen Lächeln die Botschaft brachte, daß der Vater heute Nachmittag nach Segenhaus kommen würde, um Wichtiges mit Frau Anna zu besprechen. Es war nicht schwer, dieses „Wichtige“ aus des Kindes Mienen zu errathen. Und Frau Anna lächelte und versprach guten Rath.

Die Stunden bis Nachmittag schienen kein Ende nehmen zu wollen. Die Rätlin war in der Stadt, Eva hatte, den Wünschen ihres Pflegevaters folgend, gleich nach ausgerichteter Botschaft Segenhaus wieder verlassen. Anna war so gut wie allein in dem stillen Hause, auf dem die Septemberschwüle drückend lag.

Endlich, zwischen vier und fünf Uhr, wurde die Klingel gezogen. Der alte Gärtner führte Hellweg auf die Terrasse, wo Anna scheinbar in eine ihrer kunstvollen Stickerarbeiten vertieft war.

Georgs Gesicht war ernst, fast düster. Das Blut stockte ihr in den Adern, sie fühlte ihre Hände eiskalt werden. — Irgend etwas war geschehen. Jemand war ihr zuvorgekommen! Aber dieser Jemand hätte nur Rudolf selbst sein können — o mein Gott, wenn er sie wußte, die nackte, fürchterliche Wahrheit!

„Anna!“

Sie sah zaghaft zu ihm auf.

Sein Gesicht war undurchdringlich, aber seine Stimme klang nicht nach Grimm und Zorn, nur müde, verschleiert war sie, die sonst so frische, kräftig ausklingende Stimme.

„Anna, ich bin gekommen — um über Max und Eva mit Dir zu sprechen.“ — Ein langgedehntes, befreiendes „Ach“ kam von ihren Lippen.

„Du weißt so gut wie ich, wie es um diese Beiden steht. Wir sprachen oft genug davon. Gestern nun hat Max sich dem Kinde erklärt — zu früh für meine Wünsche. Aber abgesehen davon, sind mir Bedenken aufgefallen, die sich der Verbindung ernsthaft in den Weg stellen könnten.“

Anna war aufgesprungen. — Was konnte er meinen? Er war ihrer Bewegung gefolgt.

„Ja, komm — hier ist es eng und drückend. Unten im Garten spricht sich's besser.“

Schweigend gingen sie die ausgetretenen Stufen hinab. In der Nähe der langverblühten Geißblattlaube erst nahm Georg das Gespräch wieder auf.

„Max ist ein in allen Dingen korrekt denkender Mensch, der, wie es recht und in der Ordnung ist, streng an dem hält, was seine Beamten- und Offizierschere fordert.“

Anna lächelte schmerzlich. „Was willst Du damit sagen?“

„Daß es nicht ausgeschlossen ist, daß Dein Bruder von der Verbindung mit Eva zurücktritt, sobald erfährt, wie und wo ich sie gefunden!“

„Georg, so etwas kannst Du denken?“

„Liegt es nicht nahe genug?“

„Ein Mädchen, das man liebt, aufgeben, weil auf einem der Ihrigen gänzlich unbewiesene, nur vermuthete Schatten liegen!“

Sie hatte es in höchster Erregung hervorgestoßen.

„Nicht unbewiesen. Nach jenem Brief zu urtheilen, welcher der Newyorker Polizei über die Verhältnisse des Kindes zugeht, war der Vater zum mindesten nicht viel werth — wenn nicht gar ein Einbrecher.“

„Und was hat dieser Umstand mit dem Kinde selbst zu thun? Dem Kinde ist dieser Vater längst todt. Seine Schuld, wenn er wirklich schuldig war, ist in ewiges Veressen getaucht! Soll die Schuld eines Todten ihre

Schatten noch über unschuldig Lebende werfen dürfen? Soll eine Tochter für des Vaters Schuld verantwortlich gemacht werden? Ist es denkbar, zu fassen, daß es Menschen geben sollte, die sich um die Schuld des Vaters willen von einem geliebten Mädchen lossagen würden? — Sprich doch, Georg — steh doch nicht so verfeinert da. Ich beschwöre Dich — besinne Dich — würdest Du einer solchen Gefinnung fähig sein?“

Es lag eine wahre Todesangst in dieser Frage, aber er hörte sie nicht. Auf dem schmaler gewordenen Wege vor ihr herschreitend, dachte er in diesem Augenblick nur an den Schmerz, den er seiner kleinen Eva würde bereiten müssen, wenn Max sich nicht entschließen konnte, über des Kindes Herkunft wegzusehen.

„Ich beschwöre Dich, Georg — weiche mir nicht aus — würdest Du ein Mädchen aufgeben, weil —?“

„Ja? Nun, wenn Du darauf bestehst, wenn ich mir denn das Unvorstellbare vorstellen, den ungeheuerlichen Gedanken fassen soll, in eine Familie hineinheirathen zu sollen, über welcher der Fluch des Verbrechens hängt — nein — niemals würde ich mich dazu entschließen können.“

Anna stöhnte auf.

„Es thäte mir ja in der Seele weh, ein Mädchen, das ich liebte, um der Schuld eines der Ihren willen aufzugeben, aber schon der Gedanke, daß vor der Welt gelogen, verheimlicht, vertuscht werden müßte, daß man sein wahres Gesicht stets verbergen müßte, würde mir alle Liebe aus der Seele reißen.“

„Und doch — ich meine — vielleicht verstehst Du mich nicht ganz, Georg — es kann doch Fälle geben, in denen die Wahrheit über gewisse Geheimnisse nicht nur zu des Betreffenden, sagen wir des eigentlich Schuldigen Wohl — nein, auch zum Heile Anderer verborgen bleiben muß — ewig verborgen! Kannst Du Dir solche Fälle nicht vorstellen, Georg? — Wenn — zum Beispiel —“

Er wehrte sie ab mit dem Gefühl, mit dem man Widerliches von sich wehrt. Schon diese Theorien in ihrem Munde thaten ihm weh.

„Na, laß! — Nein, solche Fälle kann und will ich mir nicht denken. — Frage Dich selbst — thätest Du so etwas? Würdest Du lügen und heucheln, um fremde Schuld zu schonen?“

Sie hatte sich abgewendet. Die Scham und der Schmerz drohten sie zu ersticken.

„Siehst Du, Du schweigst. — Nein, auch Du würdest die herbste Wahrheit dem Schein, der Lüge vorziehen — denn Du weißt und fühlst wie ich, daß die Wahrheit reinigende Kraft hat wie der Wettersturm. Auch Max muß die Wahrheit erfahren. — Mag er dann entscheiden nach seinem eignen Gefühl.“

Anna war es schwarz geworden vor den Augen, die Knie hatten ihr gewankt. Auf der Bank unter dem schon halb entblätterten Fliederbusch hatte sie Halt gefunden. Mein Gott, wenn er so dachte, war sie in seinen Augen eine ohne Gnade Verurtheilte! Was konnte es ihr jetzt noch helfen, wenn sie sich ihm anvertraute! Selbst wenn sie ihm Alles sagte, wenn sie dem Todten das Wort brach um des Lebenden willen, gab es keinen Weg mehr zu ihm zurück. Sie raffte sich schnell auf. Er sollte ihre Schwäche nicht sehen.

In diesem Augenblick wurde die Klingel draußen am Gitterthor gezogen. Es war die Mutter, die heim kam, erschöpft von dem anstrengenden Stadttage. Sie begrüßte die Beiden nur flüchtig. Sie wollte sich sogleich zur Ruhe legen und ging sofort ins Haus.

Wenige Minuten nach der Rätlin kam ein Bote zu Pferde aus der Fabrik. Er führte Georg's Reitpferd am Zügel und brachte ein mit wenigen Worten beschriebenes, an Georg adressirtes Blatt. Der Brief kam von Weber.

Nachdem Georg gelesen, wandte er sich hastig an Anna. „Ich muß fort, Anna. Es gährt wieder einmal unter meinen Deuten, wenn es auch nicht so schlimm sein wird, wie der gute, ängstliche Weber es macht. Jedenfalls ist es gut, daß ich für morgen eine Versammlung angesagt habe, damit die Sache endlich zum Klappen kommt. Klarheit um jeden Preis! Leb' wohl, Anna, sobald ich da drüben Ordnung geschafft habe, spreche ich mit Max.“ Er war schon im Sattel und reichte ihr die Hand hinunter. Auch der Bote war bereits wieder aufgestiegen. Nun gaben die Beiden den Pferden die Sporen und jagten in die Dämmerung hinaus, die schon breit und grau über den Wiesen und den Baumkronen der geipenstisch aufragenden Kiefern lag.

Ein paar Augenblicke sah Anna noch in die Staub- und Nebelwolke hinaus, in welcher die Reiter verschwunden waren. Dann wollte sie das Gitter schließen. Aber ehe es ihr noch gelang, hatte sich eine Hand breit zwischen Gitter und Thür geschoben, und eine halbblaue, heilere Stimme sagte: „Sachte — sachte — sperr' Deinen Mann nicht aus.“

Rudolf stand vor der Erschrockenen.

„Was giebt's — was willst Du schon wieder vom mir?“

„Ich hatte einen Brief zu schreiben, einen wichtigen Brief — wo sollt' ich das wohl thun, als drüben im Wirthshaus bei meinem Freund Bruner — Du weißt ja, dem weggejagten Maurer. — Da meine Frau mir ihr Haus verboten hat — was bleibt mir anders übrig? Aber auf den Rückweg einen Kuß — den wollt' ich mir doch wenigstens bei ihr holen.“ — Er ging auf sie zu, um sie zu umfassen — ein widerlicher Geruch von Fusel schlug ihr ins Gesicht. Sie wich vor ihm zurück.

„Du hast getrunken — psui! —“

„Das gefällt Dir nicht — hm — kann's mir denken. Wird' es auch lassen, wenn Du erst wieder bei mir bist. Glaubst Du, daß Einem, der früher Champagner gewohnt war, der Fusel auf die Dauer schmeckt? Aber was soll man machen — man muß schließlich mit den Wölfen heulen.“

Er schwankte nicht gerade, dennoch schien es, als könne er sich schwer auf den Füßen halten.

Sie wies auf die Bank unter dem Fliederbusch.

„Setz Dich — Du — scheinst müde —“ sagte sie verächtlich. Er ließ sich schwer auf die Bank fallen.

„Müde — und verführt.“ — Er fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. „Kann Einem auch verführt machen, was ich da eben erfahren habe — wird Dir auch nahe gehen, Anna.“

„Was?“

„Du brauchst nicht solch ein gleichgültiges Gesicht zu machen — es geht ja nicht mich an — sondern — na, laß Dir erzählen. Also, ich brachte einen Brief zur Post — einen Brief, den ich vielleicht nicht geschrieben haben würde, hätte ich vorher gewußt, was im Werke sei — da traf ich gute Freunde — unter andern einen — Rudolf schmunzelte — „der beiläufig gesagt vor wenig Tagen seine äußerst solide Wohnung seit acht Jahren zum ersten Mal verlassen hat.“ — Er lachte auf.

„Nur Dummköpfen passiert so was — jetzt aber scheint er ja gerieben genug geworden zu sein — na kurz und gut, diese guten Freunde haben mir da die Mittheilung eines Planes gemacht, zu dem ich meinen Segen nicht gegeben hätte. An dem Gefühl, das mich durchschauerte, als ich's erfuhr, erkannte ich, daß hier doch noch etwas lebt, was ich längst gestorben glaubte — und das mir noch einmal aufhelfen könnte, wenn Du mir beistehst, Anna.“

Er streckte die Hand wie Hilfe heischend nach ihr aus. Aber sie rührte sich nicht. Mit verschränkten

Armen und finster zusammengezogenen Brauen stand sie da.

„Du kannst es, Anna, Du allein.“

„Das hast Du schon so oft gesagt — Du belügst Dich stets aufs Neue.“

Er sprang auf. Etwas von der alten Spannkraft war plötzlich über den Erschlafften gekommen.

„Nein — ich belüge mich nicht. Ich fühl's — ich kann noch ein Anderer werden — aber nicht aus eigener Kraft — Schulter an Schulter mit Dir — Hand in Hand mit Dir — und damit Du siehst, daß es mir ernst ist, will ich Dir Alles vertrauen. — Komm zu mir ganz nahe — so will ich Dir sagen, was ich von Jenen da erfahren habe.“

Er sprach in einem heiseren, unheimlichen Flüsterton. Ihr fing an vor ihm zu grauen.

„Geh, geh! Vertraue mir nichts — ich will nichts wissen. — Ich kann nichts mehr mit Dir gemein haben.“

„Du mußt es aber wissen — sollst es von mir hören — damit Du nicht etwa glaubst, Dein Mann habe die Hand im Spiel gehabt bei diesem verruchten Anschlag gegen —“

„Ein Anschlag — gegen wen?“

„Aha, wie Du blaß geworden bist. — Na, sei nur ruhig — wenn Du willig bist, soll nichts geschehen — ich will's hindern — ja — aber dann ist für mich kein Platz mehr hier — dann werden auch die Freunde mir zu Feinden — dann muß ich fort, sogleich und weit — und Du mußt mit — ich habe Dich lange genug entbehrt — ich lasse Dich nicht mehr.“ Er hatte sie mit wilder Gluth umklammert und hielt ihren schlanken, bebenden Körper an sich gepreßt, als wollte er ihn zerbrechen.

„Laß mich — Wahnsinniger.“

„Nein, ich lasse Dich nicht — ich habe ein Recht auf Dich, und ich will es endlich wieder geltend machen. Immer heißer und brennender wird meine Leidenschaft für Dich — Anna — komm' mit — sei mein — ich will ein anderer Mensch werden — ich schwöre es Dir — auf den Händen will ich Dich tragen — nur laß mich nicht länger allein — Anna — bei Gott, ich liebe Dich!“

Sie hatte sich längst aus seiner Umarmung gewunden und stand nun hochauferichtet neben ihm. „Nein, Du liebst mich nicht. — Es ist nur wilde Begier, die aus Dir rast. Wenn Du mich liebtest — wenn nur ein Funkenwahren, edlen, selbstlosen Gefühls in Dir glimmte —“

„Stelle mich auf die Probe.“

Ein plötzlicher Entschluß war über sie gekommen. Wie von einer nie geahnten, plötzlich erwachten Hoffnung überstrahlt, stand sie in dem Dämmer des schweigenden Gartens vor ihm da. Wundervoll, königlich anzuschauen.

„Gut — ich will's. Wenn Du mich liebst — wahr und wahrhaftig liebst — dann sühne, was Du an mir verbrochen hast. Öffne den Kerker, in dem ich ver-schmachte mit Leib und Seele — hier stehe ich vor Dir, hier falte ich die Hände vor Dir und erhebe sie zu Dir und bitte: sei edelmüthig, gieb mir die Freiheit, gieb mir das Leben wieder!“

Keinen Augenblick stand er wie versteinert da. Dann begriff er, und eine ungeheure Wuth stieg in ihm auf.

„Leben und Freiheit? Ha, ha, Freiheit — um sie zur selben Stunde an Jenen da drüben zu verschenken! Daß ich ein Narr wäre! Warum lägst Du denn, Weib, und brauchst Ausflüchte — sage es doch frei heraus, daß Du ihn liebst, diesen Hellschwärmer — sage es doch, habe doch den Muth!“

„Ja — ich liebe ihn.“ Fast feierlich kam es von ihren Lippen. „Hier stehe ich — wehrlos und allein — Da kannst mich tödten, wenn Du willst — dennoch wiederhole ich's, ja, ich liebe ihn, und meine Seele denkt nur an ihn, an ihn in Leben und Tod und Ewigkeit!“

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Tag des Zornes.

Von Karl Bröhl.

Am sterbenden Feuer wärmen
Nicht läßt mich die kämpfende Zeit,
Es nützen nichts Klagen und Härmen,
Beendet muß werden der Streit.

Entlobet ihr Abgrundsflammen,
Umshlinget das morsche Reich!
Bald stürzt in sich es zusammen.
Empor schwebt dem Phönix gleich!

Abnachtsblätter.

Was hilft's, wenn wir die Uhren rückwärts
stellen.

Die Zeit wirft immer ihre gleichen Wellen,
Die Tage geh'n mit immer gleichem Schritt,
Und wir geh'n mit!

Frieda Schanz.

*

Wenn du des Daseins Kranz zu erwerben,
Wenn du dich selbst zu vollenden begehrt,
Leb', als müßtest du morgen sterben,
Streb', als ob du unsterblich wärest.

Geibel.

*

Gutes üben ist leicht und Großes üben
noch leichter;

Eins ist not und schwer: Standhaft das
Böse verachtn.

Hofegarten.

*

Das Feld ist dürr, die Luft ist heiß,
Das Bächlein rinnt und murmelt leis',
Ein grüner Streifen schmückt die Flur:
Das ist des Baches Segensspur.
Laß' Segenswort und Liebestat
Kennzeichnen deinen Lebenspfad,
Denn dazu hat dich Gott gestellt
In eine liebevollere Welt.

Katharina Rasch.

*

Es gibt nichts Freies auf der Gotteswelt,
Dem Erbe, Himmel, Meer nicht Schranken
stellt.

Shakespeare.

Silbersachen, welche nicht dem täglichen Gebrauch dienen, zumal Brunkstücke, wie Tafelaufsätze, Potale, Leuchter usw., verlieren mit der Zeit durch zu häufiges oder ungeschicktes Putzen an Schönheit. Man tut daher gut, solche Silbersachen die nicht gewaschen werden dürfen, mit einer leichten Glasur zu überziehen, damit sie nicht oxidieren. Das läßt man entweder in den einschlägigen Geschäften oder Fabriken tun oder besorgt es, bei einiger Geschicklichkeit, selbst. Nachdem der zu überziehende Gegenstand bis in alle Ritzen und Fugen gründlich gereinigt und poliert ist, löse man in heißem Wasser weiße Gelatine auf und zwar auf eine Tasse Wasser vier Blatt, auf einen Liter Wasser etwa fünfzehn bis sechzehn Blatt und bestreiche das Silber sorgsam mit weichem Pinsel.

Wie unterscheidet man Weinen von Baumwolle? 1. Weinen bleibt nach Beiseitigung der Appretur glatt, Baumwolle aber wird haarig. 2. Reibt man den Weinenfaden, so bleibt er glänzend, der Baumwollfaden aber wird matt und rauh. 3. Weinen kann man nicht reißen, Baumwolle reißt sehr leicht. 4. Will man versuchen, Weinen zu reißen, so entstehen ungleiche Querschnitte.

Einfacher Heidelbeerkuchen. Man legt ein Kuchenblech mit Hefen- oder Butterteig aus, mengt vier geriebene Milchbrote mit 250 Gramm Zucker und einem Teelöffel voll Zimmt untereinander, streut die Hälfte in den Kuchen, zwei Liter rein verlesene Heidelbeeren darüber, das übrige Milchbrot darauf, schneidet einige Butter Scheiben auf ihn und bäckt ihn in guter Hitze.

Feine Lederschuhe erhält man schön weich und glänzend, wenn man dieselben täglich ein wenig mit Baselin eintreibt.

Bei starkem Handschweiß tauche man die Hände öfters in Bäder von Loh- oder Eichenrindeabkochung.

Ein Hellerbrennen von Petroleum erzielt man durch Zusatz von ein wenig Kampfer. Ein Stückchen von der Größe einer Haselnuß reicht für zwei Wochen. Man stößt den Kampfer fein und tut ihn in den Ballon. Dies bewirkt, daß die Flamme heller, nicht zudend und ihren Rauch verzehrend, gleichmäßig fortbrennt.

Erhaltung der Zylinder. Man lege den Zylinder vor dem Gebrauche in einen mit kaltem Wasser angefüllten Topf, setze denselben übers Feuer und bringe das

Wasser darin langsam zum Sieden. Hier- auf entferne man das Gefäß vom Feuer, lasse das Wasser abkühlen und nehme nun erst den Zylinder heraus. Nachdem er gereinigt und getrocknet worden ist, hat er eine solche Festigkeit erhalten, daß er bei der Berührung mit der Flamme nicht mehr springt.

Ein Fußbad soll stets vor dem Schlafengehen genommen werden. Nach zehn bis fünfzehn Minuten verläßt man das Bad, trocknet die Füße gut ab und hält sie warm. Als bloßes Reinigungsbad genügt reines aber stets warmes Wasser. Bei Kopfschmerz, Zahnweh, Augenentzündungen und Blutandrang nach dem Kopfe leistet das Fußbad vortreffliche Dienste, indem es das Blut von dem oberen Teile des Körpers nach dem unteren leitet. In solchen Fällen muß das Fußbad so heiß als möglich genommen werden und sind Gefäß und Füße mit einem Tuche zu bedecken.

Ein aufmerksamer Lehrer. Professor Huber, ein sehr zerstreuter Herr, hat die Angewohnheit, immer im Hintergrunde des Katheders zu sitzen, so daß er die Schüler auf der vordersten Bank gar nicht sieht. Diese machen sich das zuzusehen und spielen während seiner Stunden fleißig Skat. Einmal aber vergift sich einer von ihnen so weit, daß er eine Karte auf der Bank aufklatschen läßt; der Professor wird aufmerksam, guckt vorsichtig über den Rand des Katheders und entdeckt die Spieler, die mittlerweile ein frisches Spiel ausgegeben haben und in ihrer Versunkenheit gar nicht bemerken, daß der Lehrer von oben in die Karten sieht. Zwei haben gepaßt und der dritte flüstert leise: „Ich spiele grün!“ „Schafskopf!“ schreit da der Professor von oben herunter, „spiele doch Grand —!“

Ein Säugetier. „Also, Kinder, welches ist das kleinste Säugetier. Nun Fritz?“ „Der Floh, Herr Lehrer!“

Ahnungsvoll. „Welchen Hut würdest du mir raten, lieber Julius?“ „O weh, da ist guter Rat teuer!“

Unsere Geldleute aber zeigen immer festgeschlossene Taschen, wenn wir sie auf unzulassende Güter von nationalem Werte aufmerksam machen oder ihre Hilfe zum Ankauf solcher nötig hätten. Ja die deutsche Zeitung der fast ausschließlich deutsche Gelder verwaltenden Steiermärkischen Sparkasse hat trotz unserer jährlich wiederholten Bitten noch nie etwas für uns übrig gehabt.

Und wenn Sie die Listen der Mitglieder des windischen Cyrell- und Methodvereines durchlesen, werden Sie viele fogenannte glänzende deutsche Namen hochedler Familien und leider auch vieler deutscher Markt- und Dorfgemeinden verzeichnet finden, die uns noch nie einen Heller gegeben haben. Seht ein Gut an der Sprachgrenze zufällig durch Kauf oder Erbschaft an den Angehörigen eines adeligen deutschen Geschlechtes über, so bleibt oder wird unter ruhiger Duldung des neuen Besitzers die ganze Verwaltung slavisch, es fällt dem Herrn nicht im Traume ein, daß er die Pflicht hätte, sich jenes eigenen Volkes, in dem und unter dem er oder die Seinen reich wurden, anzunehmen. Kauft aber ein slavischer oder slavifizierter Herr sich an, so besetzt er rücksichtslos und ohne Federlesen alle Beamten- und Arbeiterstellen mit Slaven, wie es der dem fränkisch-niederländischen Geschlechte Schwarzenberg-Gimborn entstammende Friedrich Fürst Szorzmbrk in der Gegend von Murau und der weniger hochadel geborne Erzbischof Kohn in Ehrenhausen macht. — Dem kulturellen und geistigen Bedürfnisse unseres Volkes kommen wir durch unsere Volksbüchereien, über welche ein besonderer Bericht vorgelegt wird, zu Hilfe. Aus diesem Berichte ist zu ersehen, daß wir in diesem Jahre unser Hauptaugenmerk weniger auf Neugründung von Büchereien, als vielmehr auf die Ausgestaltung der bestehenden gelegt haben. Auch in diesem Jahre haben wir Herrn Dr. Michael Hainisch für die gewohnte große Spende und für seine Mithilfe bei der Nachbestellung von Büchern zu billigen Preisen zu danken. Schließlich wollen wir noch dankbar zweier Männer gedenken, die durch letztwillige Anordnungen ihrer Liebe zu unserem Volke und ihrem Vertrauen zu unserem Vereine Ausdruck gaben. Es waren dies Herr Direktor Theodor Roschaler in Klagenfurt, der uns 200 Kronen, und Herr Fabrikant Leithe in Waidhofen a. d. Ybbs, der uns 20.000 Kronen hinterließ. Ehre sei ihrem Andenken!

Am Schlusse dieses kurzen Berichtes sei den heuer aus der Hauptleitung scheidenden Mitgliedern für ihre treue, opferwillige Mitarbeit, der völkischen Presse für die stets bereitwilligst geleistete Hilfe und wackere Förderung aller Unternehmungen unseres Vereines der warmste Dank ausgesprochen.

genden Dienste in den Lazaretten, senkten sich unaufhörlich die bleicheren Augenlider zum Schlummer. Ueber dem weiten Türkenlager brütete dumpfe, unheimliche Ruhe.

Da schlug auf dem Grunde des Grabens ein Stein auf.

Wahrscheinlich durch einen Schuß gelockert, hatte ihn jetzt der Sturm in die Tiefe geschleudert, durchfuhr es sie und griff nach dem blauen Stahl, der neben ihrem Sitze ruhte und prüfte mit den Fingern die Schärfe.

Ein fragendes Geräusch an der Außenseite der Mauer; in großen Sägen aufschlagend sprang ein Stein in den Graben. Ueber den Randsteinen der Mauer erschien ein turbanaeschmückter Kopf.

„Hinunter! Du bist ein Mann des Todes, wenn ich rufe!“

Zurückspringend schwang sie den Stahl.

Mit kühnem Sprunge fehlte er über die Brüstung und stand nun wenige Schritte vor ihr.

„Sei still!“ Salko dämpfte seine Stimme, „ich komme ja nicht als Türke, nicht als Feind, sondern —“

„Zurück, Betrüger!“

„Schrei doch nicht so! Sei still und hör' mich an! Liebst du Perlen?“

„Ja! Das ist deine Absicht!“

„Still! So hör' mich doch an . . . ich wollte dich ja nur auf die Probe stellen.“

„Du findest keinen Verräter unter uns. Zurück, zum letztenmal, wenn dir dein Leben lieb ist!“

„So hör' mich doch endlich an. Nicht als Türke, nicht als Spion komme ich. Hör' mich an. Ich bin ein Christ, so wie du! Als Knabe wurde ich von Janitscharen meiner Heimat entführt und zum Sultan gebracht. Ehre und Reichtum häuften er über mich, er hieß mich seinen Sohn, doch ich

Sanz besondere Anerkennung und treudeutscher Dant aber der akademischen Jugend, die im abgelaufenen Jahre durch die unermüdete Schaffensfreude der akademischen Arbeitsausschüsse im ganzen Vereinsgebiete geradezu Bewunderungswürdiges geleistet hat. Die glänzenden Erfolge dieser zielbewußten Arbeit mögen der Ansporn zu weiterem südmarktreuen Schaffen, ein aufmunterndes Vorbild für die Säumigen und Launen sein.

Alle unsere Getreuen werden auch fernerhin Schulter an Schulter unter dem Siegesbanner des Schwereinsedankens mit uns schaffen und streiten zur Ehr und zum Heile unseres Volkes. Hil Südmart!

Politische Rundschau.

Die Landtage. Die Landtage für Dalmatien und Niederösterreich werden auf den 9. September einberufen. — Der Obmann des jugoslawischen Exekutivkomitees, Dr. Starca, teilt mit, daß die Einberufung des böhmischen Landtages wahrscheinlich für den 14. September erfolgen werde, doch sei offiziell eine Entscheidung der Regierung noch nicht erfolgt.

Wählerversammlung. Aus Windischgraz, 26. d., schreibt man uns: Gestern versammelte sich im Hotel „Post“ eine ansehnliche Anzahl von deutschen Wählern, um einen Bericht unseres Reichsratsabgeordneten Herrn Landesgerichtsrat Richard Marchl über die abgelaufene Session entgegenzunehmen. Der Redner wußte in zweistündiger Ausführung das Interesse der Anwesenden zu fesseln, insbesondere durch seine Mitteilungen über das Verhältnis der deutschchristlichen Parteien zu den Christlichsozialen und den Sozialdemokraten. Eine Anfrage des Wählers Putzhammermeisters J. Schuster, betreffend den Paragraph 38 der Gewerbeordnung, beantwortete der Herr Abgeordnete zur Zufriedenheit der anwesenden Gewerbetreibenden. Zum Schlusse dankte der Bürgermeister Herr Ingenieur Heinrich Pototschnig dem Herrn Abgeordneten für seine lichtvollen Ausführungen und versicherte ihn unter lebhafter Zustimmung der treuen Anhänglichkeit.

Der internationale Sozialistenkongress in Stuttgart war in mehr als einer Beziehung bemerkenswert. Die deutschen Sozialdemokraten mußten einige derbe Wahrheiten einstecken, insbesondere in Bezug auf ihr kolonialistisches Programm. Es kam mehrmals zu heftigen Zusammenstößen mit den Franzosen, die in Heros einen der blindwütigsten Genossen abgeschickt hatten. Im Redekampfe gegen diesen kam dem Führer der deutschen Sozialdemokraten Bebel die Gelegenheit, sich in seiner eigenen internationalen Anschauung

zu widersprechen. In der Sektion zur Vorberatung der Frage: „Der Militarismus und die internationalen Konflikte“, forderte der Delegierte Heros die Verhinderung eines Krieges durch einen Aufstand oder Militärstreik, welcher letzterer in der Fahnenflucht der Genossen und in dem Streik der Reservisten zu bestehen hätte. Jedes Vaterland sei, so führte er aus, nur eine Milchkuh für die Kapitalisten und eine Stiefmutter für die Proletarier. Bebel ist wohl im Jahre 1870 als Rebell im Zuchthause gefessen, aber jetzt hat er nicht mehr den Mut, dem preussischen Zuchthause zu trotzen. Die deutsche Sozialdemokratie ist verbürgerlicht, Bebel ist Revisionist geworden und sagt statt: Proletarier aller Länder vereinigt euch — Proletarier aller Länder mordet euch! (Stürmischer Widerspruch). Bebel wendet sich hierauf gegen Heros: „Dieser sage, das Vaterland sei das Vaterland der herrschenden Klassen und gehe die Proletarier nichts an. Es sei überhaupt noch fraglich, wem das Vaterland gehöre. Unser ganzes Kulturleben entwickelt sich auf Grundlage der Muttersprache, auf dem Boden, der jeder Nation gehört. Jedes Volk, das unter einer Fremdherrschaft leidet, erhebt sich mit ganzer Macht zum Freiheitskampfe, alle anderen Ziele zurückstellend. Heros' Gedanke, daß es für das Proletariat gleichgültig sei, ob Deutschland zu Frankreich gehöre oder umgekehrt, sei absurd.“ (Stürmischer Beifall). „Wollten Sie, Genosse Heros“, ruft Bebel, „diesen Ihren Gedanken praktisch versuchen, Ihre eigenen Genossen würden Sie zertreten! Wir und Sie würden traurige Erfahrungen machen, wenn im Kriegsfalle die Heros'schen Mittel des Massenstreiks, der Fahnenflucht und Insurrektion zur Anwendung kämen. Ein Erfolg der antimilitaristischen Bewegung in Frankreich würde den Weltfrieden gefährden. Die deutschen Militärkreise verfolgen die Bewegung mit großem Interesse, denn ein desorganisiertes Heer bildet für einen starken Gegner einen Magnet. Noch will heute in Deutschland niemand etwas vom Kriege wissen, da man sich nicht unter allen Umständen auf die zwei Millionen sozialistischer Landwehrmänner verlassen könne. Wir bekämpfen, schloß Redner unter stürmischem Beifalle den Militarismus an jedem Tage, lassen uns aber nicht zu Schritten verleiten, welche der ganzen Partei gefährlich werden könnten!“ — Nun also! Bebel gibt selbst zu, daß der Internationalismus ein Stumpfsinn ist und das ganze Kulturleben nur auf nationaler Grundlage sich entwickelt und doch eifern die Sozialdemokraten gegen jedes Nationalgefühl.

ein feiner Schnitt von dem weiß schimmernden Halbe ab.

Salko griff darnach, mit jäher, wilder Kraft riß er daran. Da durchfuhr es ihn siedend heiß. Wozu die Zeit vergeuden, ein Stück Goldes, wie es ihm tausendfach der Sultan geben wird.

Er nestelte an den Bändern des Rockes.

Doch immer wieder fiel sein Blick auf das schmale Kettchen.

„Ich will es — es soll mein Lohn sein“, jagte es über seine Lippen.

Mit ganzer Kraft zerrte er daran, ein Glied gab nach, leise klingend fiel ein Stück zu Boden. Salko bückte sich, nahm es auf und wog es prüfend in der Hand.

„Ein Kreuz!“ Er tastete nach dem Kettchen an seinem Halse.

Es war das gleiche, das er trug.

Salko taumelte zur Mauer, dann warf er sich wild zur Erde.

Mit bebender Hand strich er der Toten die Haare aus der Stirne — ein langer, langer Kuß brannte auf den bleichen Lippen.

„Schwester! Magdalena! Ich bin — dein — Bruder!“

Zwei schwere Tränen rollten über Salkos Wangen, um die Blut und den brennenden Schmerz des Abschiedes zu dämpfen.

„Schwester, ich bin — ein Christ.“

„Zitternd löste Salko das Kettchen von seinem Hals und schlang es um die Hand der Toten.

Im nächsten Augenblicke sauste ein dunkler Gegenstand über die Brüstung, dumpf schlug er in der Tiefe des Grabens auf — dann war es still.

mußte eines — mußte meinen Glauben abschwören, ich mußte zu Allah und seinem Propheten beten — so ließ mich doch nicht so unglaublich an — doch unter dem Türkenkleide schlug ein Christenherz Stunde für Stunde, Tag für Tag, sann ich auf Mittel und Wege, dem Sultan und seinem falschen Glauben zu entinnen — vergeblich! Erst heute hat Christus mein Gebet erhört. Ich beredete Soleimann, ich hatte einen geheimen Gang in die Stadt entdeckt, ich wollte das Pulverhaus in die Luft sprengen, er glaubte mir. So bin ich hier. Güte hab' ich mit Undant vergolten, aber länger konnte ich nicht mehr gegen meinen Bruder kämpfen.“

Sie ließ den drohend erhobenen Stahl sinken.

„Du lügst!“

„Ich spreche die Wahrheit!“

„Schwör' es beim Christengott!“

„Sieh' her, unter dem türkischen Kleid hab' ich das Kreuz getragen.“

Salko löste den Knoten des seidenen Halstuches, das er trug.

„Sieh' her und du wirst glauben! Siehst du das Kreuz?“

Tagend näherte sie sich ihm und beugte sich zu seiner Brust. Da preßte Salko mit eiserner Kraft ihren Kopf an seinen Körper und drückte seine Linke auf ihren Mund — seine Rechte fuhr nach dem Dolche im Gürtel.

Zwei-, dreimal stach er zu.

Ein leises Zittern, ein letztes ersterbendes Nöcheln, das einen Strom dunklen Herzblutes aus der Wunde trieb.

Einen kurzen Blick warf Salko über das schweigende Türkenlager, dann begann er sein Werk.

Das warme Blut kletterte ihm an den Fingern. Hastig riß er der Toten das Tuch von Hals und Brust. Ein dünnes, goldenes Kettchen hob sich wie

Aus Stadt und Land.

Auf der Wipota.

Wenn man aus dem Sannitale von Alt-Gilli über die Kapuzinerbrücke längs der Straße durch Rann an der „Grenadier-Höhe“ vorbei, dann über den Sannstieg am linken Ufer des herrlichen Alpenwassers südwärts wandert, so gelangt man nach einer halben Stunde zum zweiten Sannknie, allwo sich steil ein bewaldeter Bergkegel erhebt, die 527 m hohe Wipota.

Es führen drei Wege hinan. Der Fahrweg geht an der Sann abwärts und biegt gegenüber vom „Jungfernsprung“ nach oben um. Von den „zwei Tauben“ fährt ein Fußpad ziemlich steil bergan zur Waldeinfattlung. Am bequemsten und schönsten ist der Aufstieg durch den „Fürstengraben“ längs des murmelnden Bächleins, an rauschenden Waldmühlen vorbei, in stillen, kühlen Grunde. Nach einer Viertelstunde zweigt rechts ein Steig ab, der durch schattigen Jungwald und über üppige Waldwiesen auf sanft ansteigenden Windungen zu einem sorgsam gepflegten Weinberge führt, aus dem man nach 20 Minuten auf das kleine Plateau zwischen der Wipota und dem Stadtwald tritt. Den fernsichtigen Wanderer mag es nun sofort nach dem Gipfel locken, der bescheidene Berg- und Waldbummel folgt gerne der Einladung, sich allhin auszuruhen und für weitere Strapazen zu erholen.

Und dazu ist der Platz wie geschaffen: Rings Wald und wieder Wald, im Angesichte das Giller Bergland mit seinen Kuppen und Spigen, die Sulzbacher Alpen mit ihren Faden und Hörnern, im Rücken der kühn aufgetürmte dreihöckerige Pischounig, der breite Zug des Bachern mit seinen östlichen Ausläufern bis zum buckeligen Wotisch. Welch ein Anblick, wenn die allgewaltige Tagesleuchte hinter dem wilden Berggipfel der Sulzbacher (Grintouz) erlischt!

Schon im Altertum waren hier Ansiedler. Drei Inschriften aus der Zeit der Römerherrschaft geben Kunde von angesiedelten romanisierten Kelten. Campanus Ateborduus setzte bei Lebzeiten sich und seiner Gemahlin Quarta einen Grabstein. Oberhalb der Inschrift sind die Brustbilder beider sichtbar. Nerton widmete dem Jupiter und allen Göttern und Göttinnen einen Altar. C. Bellicus Ingenius, einer der obersten Magistrate (duumvir) in Claudia Celeia, hatte hier einen Besitz; er widmete dem Jupiter Poeninus, der auf hohen Alpengipfeln verehrt wurde, für sich, seine Gemahlin Quarta und für all die Seinen einen Altar. J. G. Seidl, der zwölf seiner schönsten Lebensjahre als Lehrer und Dichter in der Sannstadt zubachte, war der Ansicht, daß in einer Höhle der Wipota sich ein Heiligtum des persischen Sonnengottes Mithras befunden habe.

Als der letzte Römer verschwunden war und die Deutschen sich des alten Keltenbodens im Sannitale bemächtigten, da erstand auf dieser Höhe ein Wehrtum, der zur Zeit der weitbin herrschenden Grafen von Gili eine Rolle spielte; von ihm sind nur noch wenige Steine übrig. Nach dem Hingange dieses stolzen Geschlechtes, so erzählt die Sage, kam der Ritter von Rodenstein auf seinen Weinfahrten ins Land. Sofort soll er die Bedeutung dieser Höhe für seine Zwecke erkannt haben, denn er ließ sich auf der Platte unterhalb des Gipfels eine Wohnstätte bauen, rings von Weinreben umsäumt. Nun begann ein lustiges Leben und Treiben und Berg und Tal widerhallten vom Becherklange. Endlich ward der letzte Becher geleert und versunken und vergessen war das Bechergeschlecht.

Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Welt durch den Ansturm des Franzosentums in Trümmer zu gehen drohte, erbauten sich Rodensteiners Erben nach der am oberen Querbalken der Kellertüre eingeschalteten Jahreszahl 1803 auf der Platte unter der Wipota eine Niederlassung, die nach einer anderen Jahreszahl im Seitenbalken der Kellertüre im Jahre 1853 erneuert wurde. Es entstand die heute rühmlichst bekannte „Schnackerlburg“, wo jetzt die „Trarapa Co.“ ihr Heim aufgeschlagen hat. Sie verfolgt den edlen Zweck, auf dem alterwürdigen Boden, mitten im herrlichen Stadtwald und im Angesicht der „untersteirischen Schweiz“ echt deutsche Fröhlichkeit zu pflegen, sich nach den Mähen und Sorgen des alltäglichen Lebens bei Sang und Becherklang dem Genuße der Natur hinzugeben. Heil ihr!

Die Polenfrage und die preußische Ansiedlungskommission.

(Auszug aus dem Jahresberichte der Ortsgruppe Lübeck des Alldeutschen Verbandes von Apotheker H. Pfaff.)

Wesentlich bedeutungsvoller und weniger hoffnungsreich als der Grenzkampf im Norden und Westen, ist der Kampf, den wir im Osten des Reiches führen, gegen das Polentum. Ein Kampf, dessen Ausgang für uns von außerordentlicher Wichtigkeit ist, wenn auch kaum bezweifelt werden kann, daß die schwersten und vielleicht entscheidenden Grenzkämpfe nicht von uns Reichsdeutschen, sondern von dem deutschen Volke in Oesterreich-Ungarn nach allen Seiten hin ausgefochten werden müssen.

Die Bestrebungen zur Verbreitung des polnischen Selbständigkeitsgedankens, zur Ansiedlung der Wünsche auf Wiederherstellung eines selbständigen polnischen Reiches, haben von den Provinzen Posen und Westpreußen nach Schlessen übergegriffen. So auf die polnische Bevölkerung Berlins und Brandenburgs, die einheitlicher Leitung unterstellt ist und unterstützt von katholisch-kirchlichen Sympathien, in der Berücksichtigung ihrer Sonderwünsche weitgehende Forderungen stellt. Behauptete doch vor kurzem anlässlich der Gründung eines Sokolovereines in den rheinisch-westfälischen Industriebezirken der Obmann dieses Vereines, es würden die Sokols bereit stehen, wenn der Kampf der Deutschen mit den Nationalpolen mit den Waffen ausgefochten werde.

Es ist jedoch zu hoffen, daß die preußische Regierung in Sachen des polnischen Schulstreiks fest bleiben werde. Liebert bekräftigte diesbezüglich die Forderung, daß die allgemeine Schulpflicht in den von Polen bewohnten Landesteilen aufzuheben sei und die polnischen Kinder, die sich der Schulpflicht nicht fügen, dauernd vom Schulbesuch auszuschließen seien. Wir haben kein Interesse, die Polen durch unsere deutschen Schulen kulturell und wirtschaftlich zu heben und mittelbar damit, wie der Erfolg zeigt, ihr Volksempfinden zu stärken.

Von größter Wichtigkeit ist auch die Erwerbung von Grund und Boden für deutsche Landleute. Doch ist dabei zu erwägen, daß die preußische Ansiedlungskommission eine weitere erspriechliche Tätigkeit nicht wird entfalten können, wenn die Preise der Grundstücke stets weiter in die Höhe gebracht werden können und nicht in irgend einer Weise die Erwerbung von Grund und Boden im preußischen Osten Beschränkungen unterworfen wird, die der Ansiedlungskommission für ihre Ankäufe eine wesentlich bevorzugte Stellung geben.

Trotz der Erfolge in den Arbeiten der Ansiedlungskommission ist auch durch ihr Wirken eine Stärkung des Deutschtums im Osten auf dem flachen Lande kaum erreicht, weil während der Schaffung neuer wirtschaftlicher Einheiten durch die Ansiedlungskommission bäuerliche Wirtschaften aus deutschen in polnische Hände übergingen. Hier setzen die Bestrebungen des Pfarrers Rosenberg und des Superintendenten Harbauer in Ostrowo für Kleincolonien ein, deren Aufgabe Rosenberg selbst kurz dahin erklärt: „Durch Massenaniedlung bäuerlicher Elemente auf kleinen Parzellen 6 — 12 — 24 Morgen — bis zum Eintritt in den Bauernstand bei 24 Morgen — soll in den Ostmarken eine sesshafte deutsche Landarbeiterbevölkerung geschaffen werden, die sich hauptsächlich durch Sachsendüngerei ernährt, ein zahlmäßig kulturelles Übergewicht über die polnische Bevölkerung gewinnt und den ausländischen polnischen Sachsendüngern, den Deutschland bisher nicht entbehren konnte, ersetzt; hiedurch soll sowohl die Landarbeiterfrage, Deutschlands größtes Sorgenkind, als auch die Nationalitätenfrage ihrer Lösung entgegengeführt werden. Die Arbeitermassen sollen größtenteils aus Rußland gewonnen werden, wo bald große Scharen Deutscher heimlos sein werden.“ — Aus obiger Erklärung läßt sich entnehmen, daß es sich hier um einen Vorschlag zur „Kleinkolonisation mit Aufzucht“ handelt. Nach diesem Vorschlage bleibt der Landarbeiter nicht lebenslang Arbeiter, sondern steigt zum selbständigen Bauern empor, nachdem er sich etwa zehn Jahre bewährt hat. Für die Einwanderung in diese Stellen sind zunächst die aus Rußisch-Polen auswandernden Deutschen in Aussicht genommen. Wir dürfen hoffen, daß der angestrebte Zweck, die Ansiedlung einer neuen deutschen Bevölkerung von 10.000 Wirtschaften im Jahre, erreicht werden möge.

Der Erfolg unserer nationalen Bestrebungen in Posen wird nicht nur von uns und dem Reiche, sondern auch unseren österreichischen Stammesbrüdern von großem Vorteil sein und dieser wird für sie umso wertvoller werden, als wir uns keinem

Zweifel darüber hingeben können, daß das Deutschtum Oesterreichs sich mehr in der Verteidigung als im Angriff befindet und als die Wirkung der Wahlreform in Oesterreich für die Deutschen wohl zweifellos eine Erschwerung ihres Kampfes zur Folge hat. Da derzeit neun Zehntel der Mittel für die Schutzvereine von dem ohnehin schwer belasteten Mittelstand ausgebracht werden muß, mag es vom Nutzen sein, wenn die wohlhabenden deutschen Kreise durch die Not der Wahlreform mit in den Kampf gedrängt werden.

Evangelische Gemeinde Gili. Heute, Sonntag, den 1. September, vormittags 10 Uhr findet in der Christuskirche ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt. (Predigt: Pfr. May).

Auszeichnung eines heimischen Gewerbetreibenden. Der Lichtbiloner Herr A. Perisch in Gili erhielt von der Alt.-Gef. L. Gevaert u. Co. in Berlin ein Ehrendiplom, in welchem ihm für seine im „Weitwerke“ für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Gevaert-Kopierverfahrens die Anerkennung ausgesprochen wurde. Bei diesem Weitwerke wurden insgesamt 12590 Bilder aus aller Herren Länder (15 Staaten) ausgestellt.

Spende. Herr Vergat Niedl hat der Südmärkischen Bücherei mehrere Bücher gespendet, wofür ihm der wärmste Dank gesagt sei.

Das 4. Interne Giller Lawn-Tennis-Turnier nahm Montag, den 26. August seinen Anfang und bei glänzendem Wetter einen äußerst guten Verlauf. Damen und Herren oblagen mit Eifer dem gesunden Sporte und es ist einigen recht guten und gelungenen Einzelleistungen zu verdanken, daß das Publikum den Wettkämpfen mit reger Anteilnahme folgte. Erfreulich ist es, daß hier das Interesse zum Tennissport so weit gediehen ist, daß nunmehr alljährlich ein Turnier veranstaltet werden konnte. — Die Ergebnisse des heutigen Turniers sind folgende: 1. Herreneinzelspiel ohne Vorgabe. I. Preis: Herr R. Donner gegen Herrn A. Schurbi 6:1, ret. II. Preis: Herr A. Schurbi gegen Herrn Dr. A. Sadnik 6:1, 6:1. 2. Dameneinzelspiel ohne Vorgabe. I. Preis: Frä. M. Schurbi gegen Frä. R. Donner 6:4, 6:4. II. Preis: Frä. R. Donner gegen Frä. G. Dengel 6:3, 13:11. 3. Herreneinzelspiel mit Vorgabe. I. Preis: Herr R. Donner (—30) gegen Herrn Willi Rasch (— $\frac{3}{6}$) 6:3, ret. II. Preis: Herr Willi Rasch (— $\frac{3}{6}$) gegen Herrn H. Lichtenegger (+ $\frac{3}{6}$) 6:1, 6:1. 4. Dameneinzelspiel mit Vorgabe. I. Preis: Frä. R. Donner (— $\frac{3}{6}$) gegen Frä. M. Schurbi (—15 $\frac{3}{6}$) 6:2, 6:5. II. Preis: Frä. M. Schurbi (—15 $\frac{3}{6}$) gegen Frä. G. Dengel (— $\frac{3}{6}$) 6:3, 6:3. 5. Herren- und Damendoppelspiel mit Vorgabe. I. Preis: Herrn Willi Rasch—R. Donner (—15 $\frac{3}{6}$) gegen Herrn H. Lichtenegger—H. Schädlein (+ $\frac{3}{6}$) 6:3, 6:2. 6. Herren- und Damendoppelspiel mit Vorgabe. I. Preis: Frä. M. Schurbi—Herr A. Schurbi (—15 $\frac{3}{6}$) gegen Frä. H. Hausbaum—Herrn Willi Rasch (— $\frac{3}{6}$) 6:2, 6:3.

Verband deutscher Hochschüler Gills. Der Verband veranstaltet Sonnabend den 7. September im „Deutschen Hause“ für seine Mitglieder und deren Familien einen Unterhaltungsabend mit sehr reichhaltigem Programm. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Ortsgruppe Gili des Reichsverbandes „Anker“. Dienstag den 3. d. M. 8 Uhr abends findet im Gasthose Wallentschag eine Vereinsversammlung statt, zu welcher die Mitglieder ersucht werden, vollzählig zu erscheinen. — Zu dem am Sonntag den 1. d. stattfindenden Ausfluge nach Lüfter werden die Mitglieder ersucht sich vollzählig zu beteiligen. Abmarsch punkt 2 Uhr von der Kapuzinerbrücke.

Neue Ansichtskarten. Im Ansichtskartenverlage des Herrn Fritz Rasch erschien eine neue Serie von Ansichten aus Gili und Umgebung, welche 16 ganz neue Aufnahmen im Lichtdrucke in wunderschöner Ausführung aufweist.

Neue slovenische Gründungen. Der mit den schärfsten Waffen geführte Kampf zwischen den klerikalen und sogenannten liberalen Slovenen wird immer erbitterter. Nun steht er im Zeichen der Gründungen. Man will sich durch Gründung von Genossenschaftsverbänden, Geldinstituten, Verschüssen u. dal. gegenseitig das Heft aus der Hand winden. Wie die Pilze schießen diese Institute über Nacht hervor und im Handelsregister in Gili sind in den letzten Tagen nicht weniger wie 18 solcher Gründungen vermerkt worden. In Gili hat sich am Mittwoch ein Zweigverein für Steiermark der Laibacher „Zadrzna Zveza“ gegründet der dieser Tage seine Wirkksamkeit beginnen wird. Gründer sind die Herren: der Abg.

Venkovic, der hochwürdige Korosec, Dr. Lampe aus Laibach und aus Cilli die Herren Bilar Gorisel, Dr. Filipic, Kaufmann Kostic und Gymnasialprofessor Jon. Mit dieser Gründung wollte man die Cillier Posojilnica und mit ihr die hiesigen „Liberalen“ treffen. Zwar bezeichnet die „Domovina“ diese Gründung als eine unnötige Intrigue gegen die Cillier „Zadružna Zveza“ und spricht ihr die Lebensfähigkeit ab, es dürfte aber die Geschichte der Cillier Posojilnica ziemlich nahe gehen, denn wie wir hören, hat bereits der größte Teil der Einleger der Posojilnica ihre Einlagen gekündet. Die gründende Versammlung, an der nach dem Berichte der „Domovina“ 45 Personen, darunter 27 Pfaffen teilnahmen, fand nicht im Narodni dom sondern im „Bildungsverein“ in der Grabenstraße statt, während das Mittagessen im Hotel „Stadt Graz“ eingenommen wurde. Wahrscheinlich knüpfen sich an den Narodni dom für den hochwürdigen Herrn Dr. Korosec zu unangenehme Erinnerungen oder es hatten die an einen guten Tisch gewohnten Herren Hochwürden zu wenig Vertrauen zur Kochkunst der Frau Gerichtsoffizialsgattin Appich.

Das sogenannte Bierkartell. Um die in letzter Zeit in den Tagesblättern erschienenen Nachrichten über das sogenannte „Bierkartell“ auf das richtige Maß zurückzuführen, teilen wir folgendes mit: Die Brauindustrie in Österreich, nicht bloß in den Alpenländern, krank schon seit Jahrzehnten an den Auswüchsen einer wilden Konkurrenz. Die Folge davon war nicht nur die gänzliche Vernichtung vieler Existenzen bei den Brauern selbst, besonders der kleineren Etablissements, sondern auch eine bedeutende Demoralisierung des Gastwirtsregewerbes. Der unlautere Wettbewerb der Brauereien ging so weit, daß Elemente, die in anderen Gewerbezweigen Schiffbruch gelitten, von den Brauereien das ganze Gasthausinventar, die Konzession zum Betriebe und noch bare Darleihen in ungemeiner Höhe erhielt und so ohne nähere Fackelzettel zum größten Schaden einer realen Geschäftsgebarung wurden. Natürlich gingen solche Existenzen vielfach zugrunde, zum Schaden der kreditierenden Brauerei. Seit Jahrzehnten machten die Brauereiverbände vergebliche Versuche, diesem Wettbewerbe zu steuern. Endlich ist die Brauindustrie zu dem Entschlusse gekommen, durch eine bindende Vereinbarung diesem unlauteren Kundenfang ein Ende zu bereiten. Diese Vereinbarung, sich gegenseitig keine Kunden abzugeben, hindert aber in keiner Weise den soliden Wirt, sich von jener Brauerei bedienen zu lassen, deren Erzeugnis ihm am besten paßt. Diese Vereinbarung richtet sich also durchaus nicht gegen das Gastwirtsregewerbe, sondern bezweckt nur die Entfernung der unlauteren Elemente aus dem Gewerbe, um dieses selbst in geregelte Bahnen zu bringen. Die Vereinbarung birgt aber auch keine trübseligen Tendenzen in sich, vielmehr bewahrt sie die kleinen Brauereien vor der Auflösung durch die großen mit den modernsten Hilfsmitteln ausgestatteten Etablissements. Mit der Frage einer eventuellen Bierpreiserhöhung hat diese Vereinbarung bis jetzt nichts zu tun. Eine solche Erhöhung ist aber bei der enormen Steigerung der Preise auf allen Gebieten nur eine Frage der Zeit.

Südmark-Hauptversammlung. Es ergeht an alle Teilnehmer an der Südmark-Hauptversammlung in Marburg am 8. September das bösliche und dringende Ersuchen dem Obmann des Wohnungsausschusses in Marburg Lehrer Franz Ruff, Ferdinandstraße 3 postwendend bekanntzugeben ob eine Wohnung (Hof- oder Gasthof) beansprucht wird und zwar, ob für den 7. oder 8. September. Auch wird bekannt gegeben, daß eine Anzahl (jedoch beschränkt) von Betten im deutschen Studentenheime, zum Teile auch Privatwohnungen zur Verfügung gestellt werden können. Wohnungsanweisungen sowie Auskünfte werden an beiden Tagen am Südbahnhof (Hauptbahnhof) aus gegeben und erteilt. Der Wohnungsausschuß übernimmt bei Unterlassung der vorherigen Anmeldung keine Verantwortung für eine nicht mögliche Bequartierung.

Die Stellung der Slovenen zur kroatischen Rechtspartei. Die Slovenen haben in Kroatien so viel erreicht, daß sie in Verlegenheit geraten, neue Forderungen aufzustellen, neue Wünsche zu verlautbaren. Sie richten daher ihre begehrlichen Blicke auf die „unerlösten“ Nachbarprovinzen und streben als letztes Ziel die Verwirklichung der großslowenischen Idee, das heißt die Vereinigung aller Südslaven zu einem Staatenbunde an. Wie den slowenischen Führern, dank der Verhätzelung durch eine kurzfristige Regierungspolitik, der Ramm gestiegen ist, schreibt die „S. T. P.“, beweist ihr

Eineinmengen in die internen politischen Verhältnisse Kroatiens, ihre Teilnahme an der jüngsten Versammlung der kroatischen Rechtspartei. Sowohl die fortschrittliche wie auch die klerikale slowenische Partei sendeten ihre Vertreter zu der Versammlung und jede erklärte dort merkwürdigerweise ihre volle Uebereinstimmung mit den dort gefaßten Beschlüssen. Eine Partei greift die andere in ihren Hauptorganen wegen des Verrates, den sie angeblich an ihren Grundsätzen durch die Teilnahme begangen, aufs befehlige an, und es bietet sich somit das erschütternde Schauspiel, daß jede der beiden slowenischen Parteien die kroatische Rechtspartei für sich reklamiert. — Das Hauptorgan der Klerikalen, „Slovenec“, ergeht sich in Ausfällen gegen die Delegierten der fortschrittlichen Slovenen, Prihar und Dr. Novak, denen er vorhält, daß sie eine Politik der Heuchelei und Unwahrheit betreiben, da beschlossen wurde, daß die Rechtspartei die kirchlichen Einrichtungen und die kirchliche Ueberzeugung des Einzelnen achtend, weder direkt noch indirekt den Kampf gegen die kirchlichen Einrichtungen und Institutionen unterstützen werde, die das teuerste Kleinod der kroatischen Nation sind. Die liberalen slowenischen Vertreter, die zu Hause ganz entgegengesetzten Grundsätzen huldigen, hätten daher bei der Versammlung nichts zu suchen gehabt. — „Slovenki Narod“ fällt hingegen über die Delegierten der slowenischen klerikalen Partei, Dr. Venkovic und Dr. Pocevar, her, die im Namen des slowenischen Klubs die Versammlung begrüßten. Das Organ der slowenischen fortschrittlichen Partei betont, daß die kroatische Rechtspartei die mächtigste Partei im Rahmen der kroatisch-serbischen Koalition, ja ihre Hauptsäule sei, mit der die Koalition steht und fällt. Diese Koalition sei von ihrem Entstehen bis heute jedoch das Objekt der heftigsten Angriffe seitens der kroatischen und slowenischen Klerikalen gewesen, die der Rechtspartei die verräterische Preisgebung der katholischen Kirche vorwarfen, weil sie in Verbände der serbisch-kroatischen Koalition träte. Das in bei häufig der Sukkus der beiderseitigen palenden Erörterungen über die große Versammlung der kroatischen Rechtspartei, mit denen sich die slowenischen Delegierten gegenwärtig die jaure Zeit der sauren Gurken verfüßen. Difficile est satiram non scribere!

Was ist



Die bewährteste und von den ersten Autoritäten und Tausenden von praktischen Ärzten des In- und Auslandes empfohlene Nahrung für gesunde und mangelnährte Kinder und Erwachsene; sie besitzt hohen Nährwert, fördert die Muskel- und Knochenbildung, regelt die Verdauung u. ist im Gebrauche billig. „Der Säugling“, lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei H. Kufeké, Wien I.

Deutscher und slavischer Opfermut. Unlängst hielt in Wochen-Zeitung der „Slovenische Schulverein“ des „Heiligen Cyrillus und Methodius“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, die wieder bewies, wie weit hinter der slavischen die deutsche Opferwilligkeit zurücksteht. Betrachten wir die Zahlen: Der „Slovenische Schulverein“ zählt von 1,193.000 Slovenen 8000 Mitglieder. Es entfällt daher auf 149 Slovenen 1 Schulvereinsmitglied; von den Deutschen, die 9,171.000 Köpfe in Österreich zählen, gehören zwar 100.000 dem Deutschen Schulverein an, es kommt demnach schon auf 92 Deutsche ein Schulvereinsmitglied. Aber die 8000 Slovenen brachten 63.983 K 78 h auf, während die Deutschen nur 501.818 K 25 h in einem Jahre für ihre Schulvereinszwecke sammelten, wobei für das Jahr 1906, auf welches unsere Berechnung stimmt, noch größere Legate bei den Deutschen mitgezählt wurden. Der wirtschaftlich schwächere Slovene, auf dessen Kopf nur 7-8 Steuerkronen entfallen, konnte somit 8 Kronen für seine Schulbestrebungen aufbringen, hingegen hat der wirtschaftlich Stärkere, der pro Kopf 22-4 Steuerkronen trägt, nur 5-02 K nationalen Schulzwecken geopfert; würde er entsprechend seiner Steuerleistung und dem Slovenen gleich opferwillig sein, dann müßte er pro Kopf 23-20 K aufbringen und der Deutsche Schulverein hätte am Schlusse des Vorjahres nicht rund 502.000 K, sondern 2,320.000 Kronen an Einnahmen aufzuweisen gehabt. Aus diesen Zahlen geht ferner hervor, daß sich bei den Slovenen selbst die bemittelten Stände, die bei uns noch der Mehrzahl nach völkischen Bestrebungen fernstehen, an der Schulvereinsfrage beteiligen. Wenn dies endlich auch bei uns der Fall sein wird, dann werden die Ziffern nicht mehr so beschämend wirken.

Grazer Herbstmesse 1906. Man berichtet uns aus Graz, daß die Vorbereitungen für die heurige Herbstmesse (14.—22. September) jene des Vorjahres weitaus übertreffen. Die Beteiligung

der Geschäftswelt an der Ausstellung ist eine größere als im Vorjahre, ebenso ist der Umfang des „Braters“ mehr als der doppelte, nicht nur was den Raum betrifft, sondern auch was die Anzahl der verpflichteten Schaustellungen anbelangt, von welchen nur erstklassige gewonnen wurden. Im Parke der Industriehalle wie auf dem anschließenden Trabrennplatz zusammen 120.000 Quadratmeter Fläche herrscht ein Getriebe wie bei den Vorbereitungen für eine große Ausstellung. Zahlreiche Neubauten sind in Fertigstellung begriffen, so der dauernd bestehende bleibende 2000 Personen fassende Pavillon der Brauerei Reininghaus, das große Mess-Fest-Zelt, welches gebaut werden mußte, weil die weiten Räume der Industriehalle die Zahl der Aussteller nicht mehr fassen konnte, die Hallen der Rinderschau und der Maschinen-Ausstellung, des Varietés Theaters u. s. w. Auch steht bereits das Heidelberger Riesensäß, das im Innern eine Gastwirtschaft birgt und seine Außenfläche zum Fußbelausen zur Verfügung stellt; an der Rodelbahn, an den Hypodromen u. s. w. wird noch gebaut. Wie sich das Bild jetzt darstellt, beweist es schon, daß die Bedeutung der Herbstmesse, deren erste Veranstaltung im Vorjahre so überraschend mächtig einschlug, noch gestiegen ist und daß sie als das Volksfest der gesamten österreichischen Alpenländer bezeichnet werden muß, denn alles was an Unterhaltungen geboten werden kann, sei es althergebrachtes oder neues, ist hier vereint; es kommen ja auch hervorragende Schaustellungen aus dem deutschen Reiche z. B. Haase aus Leipzig mit seiner berühmten Stufenbahn und es bietet die Warenausstellung wie die Ausstellung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft (Rinderschau) der Marktländwirtschaftlichen Maschinen und vieles andere für jedermann Anregung. Der gern gebrachte Vergleich mit dem Münchner Oktober Feste ist so weit berechtigt, daß man sich fragen könnte, daß die Unterhaltungsanordnungen zu mindest die gleichen sind, daß aber durch die Art der Ausstellungen und durch das Mitleben der ganzen Stadt am Feste dessen Rahmen so gar ein weiterer und vornehmerer ist. Eine Reihe Sonderveranstaltungen wie des steirischen Radfahrer-Gaues samt Festzug am 15., des Preisringens am 15., des Schaufrierens am 18., des Kärntnerfestes am 19., des Konfektionsfestes 3 Militärkapellen am 20., des Wientages am 21., des Fußballwettkampfes am 22. u. a. m. vergrößern noch die Abwechslung beim Feste. Die Grazer Theater veranstalten Festvorstellungen. Dieser Grazer Bericht gibt nur einen kurzen Überblick über das gewiß groß angelegte Fest, doch glauben wir, daß dieser genügt, um auch aus unseren Gegenden Festesfreudige nach der schönen Landeshauptstadt a. d. Mur ziehen wird. Wir weisen noch darauf hin, daß die k. k. Staatsbahn, die Südbahn, die steirischen Landesbahnen und die Graz-Köflacherbahn Sonderzüge mit halben Fahrpreisen eingeführt haben (einfache Einfahrt, freie Rückfahrt), deren Benützung wir empfehlen. Von Cilli verkehrt ein Sonderzug am Dienstag den 17., am Donnerstag den 19. und am Sonntag den 22. September ab 6 Uhr 40 Minuten früh, welcher um 10 Uhr vormittag in Graz eintrifft und somit eine 50% Fahrpreisermäßigung gewährt. Die für diesen Zug gelösten Karten berechneten zur freien Rückfahrt mit jedem planmäßigen Personenzug bis 29. September.

Der „Cillier deutsche Sportverein“ ersucht die Wettbewerber an dem heute stattfindenden Distanzmarß Steinbrück—Cilli über 25 km fol-

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres guten Vaters spricht hiemit den innigsten Dank aus

August Lakitsch.

Cilli, im August 1907.

gendes zur Kenntnis nehmen zu wollen: Die Abfahrt von Cilli erfolgt mit dem Personenzug um 12 Uhr 38 Minuten nachmittags. Die Wettbewerber wollen sich daher um 12 Uhr 15 Min. am Bahnhofe einfinden. Die Gangart wird jedem einzelnen Wettbewerber überlassen. Jedoch ist das Laufen über längere Strecken, das es ja ein Wettkampf sein soll, nicht erwünscht. Das Schiedsrichteramts liegt in den Händen des Herrn Ingenieur Artur Blüthgen. Die Vereinsleitung.

Musikvereinskonzert. Sonntag den 1. September, 8 Uhr abends, findet im „Deutschen Hause“ ein Konzert der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle mit sehr gewählter Vortragsordnung statt.

Streichquartett. Dienstag den 3. September findet im „Deutschen Hause“ ein Konzert des rühmlichst bekannten Triester-Streichquartetts statt.

Geschäftsübertragung. Herr Vesjak wird vom 1. September an seine bisher in der Brunnengasse betriebene Gemischtwarenhandlung mit Bier-, Wein- und Branntweinverkauf in der Grabengasse Nr. 2 weiter betreiben. Das Bäckereigeschäft bleibt in der Brunnengasse.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148.000 Artikel und Erweiterungen auf über 18.240 Seiten Text mit mehr als 11.000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrations tafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbstständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Buntlich, wie seine Vorgänger, hat sich auch der XVII. Band von Meyers Großem Konversations-Lexikon (Rio bis Schönebeck) eingefunden. In ihm nimmt, wohl den breitesten Raum die Bearbeitung des immer von neuem durch seine innern politischen Vorgänge interessierenden Russland ein. Der Inhalt der sich über etwa 100 Spalten erstreckenden Artikelreihe: „Russische Kirche“, „Russische Kunst“, „Russisches Reich“, „Russische Literatur“, „Russische Sprache“ und „Russisch-Japanischer Krieg“ stellt einen in seiner weiten Beschränkung meisterhaften Essay für eine zum Teil erst noch zu schaffende Spezialliteratur dar und gibt ein abgerundetes und anschauliches Bild des von innern Wirren zerrissenen Riesentreiches. Dabei ist natürlich die beim Artikel „Japan“ begonnene Darstellung des Russisch-Japanischen Krieges zu Ende geführt worden und eine neue Karte der Länder des Gelben Meeres mit Kürtchen der Schlachten bei Liau-Yang, Mukden und Chardin aufgenommen. Die 16 Artikel zum Stichwort „Sachsen“ bringen mit drei Karten und zahlreichen Textbildern auf etwa 70 Spalten eine die geographischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse erschöpfende Darstellung der sächsischen Länder. An geographisch-historischen Artikeln nennen wir noch: „Rio de Janeiro“, „Rio Grande do Sul“ (mit je einem übersichtlichen Textkärtchen), „Rom“, „Römisches Weltreich“, „Rumänien“, „Sahara“, „Sankt Gotthard“, „Sankt Petersburg“, „Saisibar“, „Sardinische Monarchie“, „Schantung“, „Schlesien“, „Schleswig-Holstein“ und „Shanghai“. Der Artikel: „Schiedsgericht“ berücksichtigt natürlich auch die zurzeit in Haag tagende zweite Friedenskonferenz. Daß Männern wie Riquetti, Rossegger, Rousseau, Rückert, Scheffel, Schiller (mit einer neuen, vier Schillerbildnisse enthaltenden Tafel) und Künstlern wie Rodin, Schadow, Schaper, Schinkel, Sash Schneider oder wie Rossini, Rubinsk, Saint-Saëns gebührend Platz eingeräumt worden ist, daß auch Namen wie Roosevelt oder der jetzt vielgenannte Herm. Schell nicht übergegangen sind, bedarf kaum der Erwähnung. Literarisch interessieren die Beiträge „Roman“, „Romanistik“ (mit einer neuen Tafel „Deutsche Romanistik“), „Romanische Sprachen“, „Römische Literatur“, „Russische Literatur“, „Sanskrit“ und „Sanskrit“. Von den reichen Illustrationsapparaten (90 Karten und Tafeln) sind neu der „Plan des alten Rom“, „Länder des gelben Meeres“, „Samoainseln“, „Röntgenapparate“, „Röntgenbilder“, „Schlacht- und Viehhöfe“, „Schiffbau“, „Schiffsbewerke“, „Schneepressen“, „Schlangen“, „Schmetterlinge“ und „Schnecken“. Alles in allem wird der Band nicht nur bei den Besitzern seiner 16 Vorgänger eine wohlverdient günstige Aufnahme finden, sondern auch dem unerreichten Werk viele neue Freunde zuführen.

Schon seit beinahe 40 Jahren wird mit so großen Erfolgen von ersten Autoritäten und tausenden Ärzten das Nestlé'sche Kindermehl angewandt, weil es sich bei Verdauungsstörungen aller Art am besten bewährt hat. Die von einem Kinderarzt verfaßte Broschüre: „Die Pflege des Kindes, seine Ernährung und Aufzucht“, ein Ratgeber für junge Mütter, versendet gratis und franko Société Henri Nestlé, Wien, I. Biberstraße Nr. 11.

Nur für Damen!

welche in besseren Kreisen eiden für jeden Haushalt sehr praktischen Artikel empfehlen wollen, können sich dadurch einen **lukrativen Nebenverdienst** schaffen. — Kataloge gratis. — Briefe erbeten unter „Selbstverdienst“ an die Annonzen-Expedition
Eduard Braun, Wien I., Rotenturmstrasse 9.
10365

Gedenkset des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

No. 8363. Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen zur Bereitung eines gesunden, kräftigen



Haustrunkes

liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K

Paul Hartmann, Apotheker, Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden). Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt!

Man verlange **Hartmann'sche Mostsubstanzen** und achte auf die Schutzmarke. Prospekte franko und gratis zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Martin Scheidbach, Feldkirch, Vorarlberg.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. **Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.**

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten. **J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.** Käuflich in den Apotheken in Flaschen: a. 1/2 L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!



Allein echt ist nur Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnenschutzmärke, 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—

Thierry's Centifoliensalbe gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegel K 3.60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung.

Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt u. altberühmt. Bestellungen adressiere man an:

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original Dankschreiben gratis und franko. 12766



verbessert den Geschmack von Suppen, Sauoen usw. Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen sowie Drogerien.

(„Gloria“-Einlaß-Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wagg in Cilli, in Markt-Lüfter bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Verliß, in St. Marein bei Job. Böschning erhältlich.



L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

12884 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling. Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER



neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Farber des Weines.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Verste empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschweifelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aus gezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Miteffer und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren sie beim Einlaufe ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Borarseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Hell & Comp.**

auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.

Der beste Fussbodenanstrich!

FRITZELACK

Der ausgiebigste! Der haltbarste!
Daher im Gebrauch der billigste!

Beim Einkauf von „Fritzelack“ achte man auf die Originalpackung mit der gesetzlich geschützten roten Etikette und weise jede andere Packung zurück.
 Niederlage in Cilli in der Farbwarenhandlung AUGUST de TOMA.

Stedenpferd-Vilienmilchseife 12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Lettchen a/G.

Ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungsbriefen die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Kurort Krapina-Töplitz in Kroatien

das ganze Jahr geöffnet.

Von der Zagorischer Bahnstation Zabok-Krapina-Töplitz 1, von der Station Rohitsch, Lokalbahn Grobelno-Rohitsch 2 Fahrstunden entfernt. Bis 1. Oktober täglich zweimaliger Omnibusverkehr mit Zabok-Krapina-Töplitz und zwar zu den Zügen Zabok an 8 Uhr 21 Min., 10 Uhr 29 Min. vormittags und 4 Uhr 13 Min. nachmittags; mit Rohitsch zum Nachmittagszuge. 13405

Wohnungspreise vom 1. September ab um 25% ermässigt.

Vorzüglich eingerichtete Kuranstalt, ausgezeichnete Restauration, herrliches Obst, insbesondere Weintrauben; mildes Klima etc. etc.

XX



Josef Tabor
 Zementwaren-Fabrikation



Spitalgasse 12 CILLI Spitalgasse 12

Fabrikation von Handschlag- und gepressten Zement-Mosaikplatten in verschiedenen Farben, glatt oder gerippt, für Pflasterungen von Kirchen, Bädern, Küchen, Vorhäusern, Gängen, Pissoirs, Trottoirs etc. Ferner erzeuge ich garantiert vorzügliche Ware aus bestem Portlandzement-Stampfbeton wie freitragende Kunststufen, gestockt oder geschliffen, Altarstufen nach Mass und Zeichnung, Tür- und Fenstergewände, Brunnen- und Pferdewasserschalen, Futtertrüge, Vasen, Aufsatzkugeln, Balustraden, Balkonplatten, Randsteine, Grenz- und Kilometersteine, Postamente, Säulen, Grabsteine, Grabeinfassungen, Badewannen etc. etc. — Ferner halte ich stets ein grosses Lager in

Stampf-Betonröhren in allen Dimensionen welche sich durch die kolossale Tragfähigkeit und innen glatte saubere Ausführung besonders auszeichnen und für Strassenüberfahrten, Wasserleitungen, Aborte, Kamine, sowie Drahtdurchzüge etc. vorzüglich geeignet sind und weit besser, billiger und dauerhafter sind als bisher die gemauerten Kanäle. — **Brunnenschächtränge aus Beton samt Deckplatten.** — Alle in dieses



Fach einschlagenden Artikel in besonderen Formen und Dimensionen oder nach Zeichnung werden solid ausgeführt und billigst berechnet. — Stets wird es mein Bestreben sein, den geehrten Kunden mit den reellsten und solidesten, möglichst billigsten Preisen entgegenzukommen.

Kostenvoranschläge gratis.

Josef Tabor, Cilli.

XX

Franz Karbeutz

zur Biene Grazerstrasse 3 **CILLI** zur Biene Grazerstrasse 3

Neu eingeführtes Lager in

Herren u. Knabenanzügen

Kostümen, Ueberziehern und Wetterkragen zu konkurrenzlosen Preisen.

Bestsortiertes Lager in

Damen-Konfektion

Schösse, Ueberjacken, Paletots und Blusen in modernster Façon.

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

in allen erforderlichen Grössen und bekannt bester Qualität stets lagernd und haltet sich für deren Bedarf bestens empfohlen

hochachtend

Franz Karbeutz.

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli



preiswert
 verkäuflich
 zusammen lt. Skizze
 per Quadratmeter
3 Kronen

Strassenzüge abgerechnet. — Einzelne Bauparzellen nach Uebereinkommen.

Auskünfte erteilt die
Holzhandlung
Karl Teppei
 in Cilli.

MEYERS

== Im Erscheinen befindet sich: ==

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
 Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

LEXIKON

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

Zur Grazer Herbstmesse werden

Sonder-Züge

mit einer 50% igen Ermässigung auf der

Süd-, Staats- und Hörscher-Bahn sowie auf den Landes-Eisenbahnen verkehren.

Die Sonderzugskarten der Herbstreise berechtigen zur freien Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen Personenzug innerhalb 8 Tagen.

Der genaue Fahrplan wird rechtzeitig veröffentlicht.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6— Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8—
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtflügeltem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170×116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80×58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdauen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko.

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.
Nichtkonvenientes umgetauscht
oder Geld retort.
Preisliste gratis und franko.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.
Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Prämiert Cilli 1888.

Gegründet 1870.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den
grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von
Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stil-
arten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-
Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen
Preislagen von der Braunauer Holzroleaux-
und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.



Obstpressen Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar

Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen, Dörrapparate für
Obst und Gemüse, **Obst-Schäl- und Schneidmaschinen**

neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Naderich-Spritzen „SYPHONIA“

Weinberg-Pflüge

13249

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

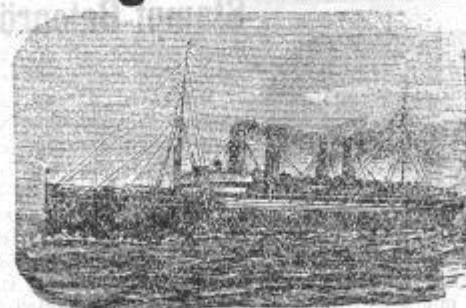
Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 590 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche illustr.
Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Weltausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung „Grand Prix“

Man verlange nur:

mit
Schutzmarke
Globus
im
roten Streifen



Globus

Putzextract

da viele
wertlose Nachahmungen
angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun Akt. Ges. Leipzig.

Innsbrucker Handels-Akademie, Schuljahr 1907/8

- Kommerzieller Fachkurs für Mittelschul-Abiturienten (Abiturienten-
kurs). Inskription am 16. Oktober; Kollegiengeld K 100 pro Semester.
- Handels-Akademie (bestehend aus 4 Klassen und einem Vorbereitungs-
kurs). Einschreibung am 16. September; Schulgeld 60 K pro Semester.
- Handelsschule für Mädchen (zweiklassig), Einschreibung am 16. Sep-
tember; Schulgeld 25 K vierteljährig.

Sprechstunden während der Ferien: Dienstag u. Freitag 8—10 Uhr vorm.

Die Direktion
der Innsbrucker Handels-Akademie.

Studenten

werden in gute Verpflegung aufgenommen **Neugasse Nr. 14.** 13422

Mit Vorzug absolvierter

Bürgerschüler

sucht in einer Kanzlei sofort unterzukommen. — Gefällige Anfragen an **H. Karlovšek, Kaufmann, Lava 26.**

Haus

samt **Fleischhauerei** in Cilli auf sehr gutem Posten ist sofort zu verkaufen. Gefl. Zuschriften unter „**A. P. 10**“ poste restante Cilli.

Wohnung

bestehend aus Zimmer und Küche nebst Zubehör ist sofort zu vermieten.

Grazerstrasse Nr. 47.

Koststudenten

werden bei deutscher Familie in Cilli aufgenommen. Gesunde Wohnung m. Garten. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. Zuschriften unter „Postfach 79“ in Cilli.

Wanzentod

nicht ätzend, nicht brennbar, nicht giftig, von unfehlbarer Wirkung
1/4 Liter Flasche 50 h

Hallo-Fliegenfänger

mit prima Japan-Leim 1 Stück 10 h empfiehlt

Drogerie J. Fiedler.



Beste böhmische Bezugsquelle Billige Bettfedern

1 Kilo graue, gute, geschlissene 2 K, bessere 2-40 K; 1 Kilo weisse geschlissene 3-60 K; **feine** flaumige 5-10 K; 1 Kilo **hochfeine schneeweisse**, geschlissene 6-40 K, 8 K; 1 Kilo **Daunen** (Flaum) graue 6 K, 7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362

Bei Abnahme von 5 Kilo franko.

Fertige Betten

genügend gefüllt, in federdicke roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 **Tuchent** 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit **feinen**, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit feinsten grauen Daunen 16 K; 1 **Kopfkissen** 80/58 cm gross 2-80, 3-40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

S. BENISCH in **Deschenitz** Nr. 712, Böhmerwald.

Geschäfts-Uebersiedlung!

Beehre mich hiemit meinen hochverehrten p. t. Kunden die Mitteilung zu machen, dass ich mit heutigem Tage meine

Herren-Schneiderei

von der Klostersgasse in die **Ringstrasse Nr. 4** verlegt habe.

Unter einem erlaube ich mir zur Kenntnis zu bringen, dass ich den

Damen-Modesalon des Herrn Anton Reich übernommen und daselbst weiterführen werde.

Lager in- und ausländischer Modestoffe. Garantie für tadellosen Schnitt.

Mich bei Bedarf und zur kommenden Saison den sehr geehrten Herren und Damen bestens empfohlen haltend, zeichne hochachtungsvoll

Damenmodesalon separiert! **Jakob Podgorschek**

13414 Herren- und Damenkleidmacher.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

in Cilli.

EINLADUNG

zu der am Samstag den 14. September 1907 um 5 Uhr nachmittags im städtischen Gemeinderatssaale stattfindenden

Ordentl. Vollversammlung

TAGESORDNUNG:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses. — 2. Beschlussfassung über den Reingewinn. — 3. Allfällige Anträge.

Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein so findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage um halb 6 Uhr abends statt.

Der Vereinsausschuss.

K. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank.

Die gefertigte Anstalt beehrt sich zur Kenntnis zu bringen, dass sie

ab 1. September d. J. Geldeinlagen

gegen Kassenscheine	kündigungsfrei		zu 3 1/2 Prozent
gegen Einlagsbücher	„		„ 4 1/2 „
im Giro-Konto	„		„ 4 1/2 „
auf Konto-Korrent	„		„ 4 3/4 „
auf Konto-Korrent	gegen 30tägige Kündigung		„ 5 „

verzinst.

Die Verzinsung erfolgt provisionsfrei vom Tage des Erlages bis zum Tage der Behebung.

Von den Zinsen der Einlagen gegen Kassenscheine und Einlagsbücher trägt die Bank die Rentensteuer.

GRAZ, am 31. August 1907.

K. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank.

Starke

Hausleinen-Leintücher

das Stück K 2.60 erhältlich im

Warenhaus Joh. Koss.

Ein Fräulein

alleinstehend, sucht Anschluss an eine Familie, bei welcher sie ab 15. September l. J. ein **unmöbliertes Zimmer** und die **Wohnkosten** haben könnte. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 13409

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Bauanstalt

J. Davok, Graz

Kaiser Josephplatz Nr. 7

empfehlen

Kleinlichtanlagen

zum Selbstmontieren, komplett von K 12.— aufwärts. 13408

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig wird sofort aufgenommen im Kaufmannshaus

Ed. Suppanz, Pristova.

1 bis 2 Koststudenten

werden in einem feinen Hause in Cilli aufgenommen. Strenge Aufsicht, Familienanschluss, gesunde Wohnung mit Garten, Nachhilfe im Lernen, Klavierbenutzung. - Anzufragen bei Walter, Villa Holmfried, Cilli. 13415

Ein möbliertes

Zimmer

mit 1 od. 2 Betten, mit oder ohne Kost ist bei einer Beamtenfamilie, Grabengasse Nr. 11, I. Stock, zu vermieten. 13416

Ein Gewölbe

in der Klostersgasse Nr. 12 in Cilli zu vermieten. 13418

2 Kostmädchen

werden bei einer gewissen Lehrerin aufgenommen. Gesunde Wohnung und grosser Garten, nach Wunsch auch Klavierbenutzung. Herrngasse Nr. 30, I. Stock. 13403

Zwei schöne grosse

Verkaufsgewölbe

mit Magazin und Keller, eventuell auch Wohnung, sind ab 1. Oktober l. J. zu vermieten. - Nähere Auskünfte bei Anton Maloprou in Cilli. 13419

Kommis

der Spezerei- und Kolonialwarenbranche, tüchtiger verlässlicher Verkäufer, mit guter Empfehlung akzeptiert dauernd

Hans Andraschitz, Marburg.

Dasselbst findet auch ein

Lehrjunge

aus besserem Hause mit guter Schulbildung sofort Aufnahme 13420

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Kammern, Speis, Balkon, Vorzimmer, ist sogleich an ruhige Partei zu vergeben. Anzufragen „Villa Falkenturm“. 13267

Eigenbauwein!

Nikolaiberger

und

Plankensteinberger

ist sehr preiswert zu haben.

Anzufragen am Holzplatze Karl Teppei. 13341

2 Studenten

von besserer Familie werden in Kost und Quartier genommen. Französische und italienische Konversation und Unterricht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 13364

Ein stockhohes

Geschäfts- 13379

und Zinshaus

mit gutem Reinertrags und ein Landhaus mit kleinem Grund, passend für einen Pensionisten ist sofort zu verkaufen. Anzufragen bei F. Petschuch, Cilli-Gaberje Nr. 109.

Tüchtige

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen bei

Karl Hermann

in Markt Tüffer. 13412

Wegen Abreise

zu verkaufen:

Komplettes Mayer's Konversations-Lexikon, eine gute Zither von Kindl und ein Damen-Fahrrad, zu sehr billigen Preisen. - Anfragen an Th. Schirza, Greis bei Cilli. 13410

Haus-Salami

sowie garantiert reines

Haus - Fett

versendet billigst 13404

Viktor Hauke
Schönstein.

Wegen Uebersiedlung ist ein gut erhaltenes stimmhaltiges

Klavier

13382

preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Mädchen

13380

aus gutem Hause wird in Kost und Quartier genommen, woselbst sie auch das Klavier benützen kann. Anzufragen unter „Ziffer 13380“ in der Verwaltung dieses Blattes.

Heu, Stroh,

13388

Hafer

kauft stets zum höchsten

Preise

Karl Teppei, Cilli.



Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur

M. Gelbhaus

vom 1. l. Patentamt ernannt und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bezirk, Siebensterngasse 7 (gegenüber dem 1. l. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Adelaide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Buxarest, Calcutta (Indien), Chicago, Cleveland, Köln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcassel, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Würzburg, Zürich etc.

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör ist ab 1. August zu beziehen. Anzufragen in der Buchdruckerei „Celeja“.

Realitäten-

Verkehrs-Vermittlung
der Stadtgemeinde Cilli

Schön gelegener

Besitz in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohn-Wohnhaus, Stall, Harpe und 1 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz

mit beiläufig 15 Joch Grund beziehungsweise Wald in der Nähe von Cilli in der Preislage von 12.000 bis 14.000 Kr. zu kaufen gesucht.

Schönes Wohnhaus

in der Stadt mit 737 m² Gemüsegarten nebst Baugrund im Flächenmasse von 14.371 m² sehr preiswürdig verkäuflich.

Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus an einer Bezirksstrassenkreuzung im Samtale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrstauschhaus nebst Schnapseshank u. Tabak-Frankf. Postamt und Gemischtwarenhandel.

Ein stockhohes

Wohnhaus mit eingerichtetem Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gemüsegarten, Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tücheru, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

2 Privathäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort zu verkaufen.

Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch Wald, 5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt ist mit fundus instruktus sofort zu verkaufen.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/2 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Ein Haus mit 4 Wohnzimmern,

1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort verkäuflich.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadt-amte Cilli während den Amtsstunden erteilt.